

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Heuboten und Quas 1,85 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich 8 bis 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag- u. Feiertagen, in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeitzeile oder deren Raum 9 Pf., für die zweite 10 Pf., für die dritte 11 Pf., für die vierte 12 Pf., für die fünfte 13 Pf., für die sechste 14 Pf., für die siebte 15 Pf., für die achte 16 Pf., für die neunte 17 Pf., für die zehnte 18 Pf., für die elfte 19 Pf., für die zwölfte 20 Pf., für die dreizehnte 21 Pf., für die vierzehnte 22 Pf., für die fünfzehnte 23 Pf., für die sechzehnte 24 Pf., für die siebenzehnte 25 Pf., für die achtzehnte 26 Pf., für die neunzehnte 27 Pf., für die zwanzigste 28 Pf., für die einundzwanzigste 29 Pf., für die zweiundzwanzigste 30 Pf., für die dreiundzwanzigste 31 Pf., für die vierundzwanzigste 32 Pf., für die fünfundzwanzigste 33 Pf., für die sechsundzwanzigste 34 Pf., für die siebenundzwanzigste 35 Pf., für die achtundzwanzigste 36 Pf., für die neunundzwanzigste 37 Pf., für die dreißigste 38 Pf., für die einunddreißigste 39 Pf., für die zweiunddreißigste 40 Pf., für die dreiunddreißigste 41 Pf., für die vierunddreißigste 42 Pf., für die fünfunddreißigste 43 Pf., für die sechsunddreißigste 44 Pf., für die siebenunddreißigste 45 Pf., für die achtunddreißigste 46 Pf., für die neununddreißigste 47 Pf., für die vierzigste 48 Pf., für die einundvierzigste 49 Pf., für die zweiundvierzigste 50 Pf., für die dreiundvierzigste 51 Pf., für die vierundvierzigste 52 Pf., für die fünfundvierzigste 53 Pf., für die sechsundvierzigste 54 Pf., für die siebenundvierzigste 55 Pf., für die achtundvierzigste 56 Pf., für die neunundvierzigste 57 Pf., für die fünfzigste 58 Pf., für die einundfünfzigste 59 Pf., für die zweiundfünfzigste 60 Pf., für die dreiundfünfzigste 61 Pf., für die vierundfünfzigste 62 Pf., für die fünfundfünfzigste 63 Pf., für die sechsundfünfzigste 64 Pf., für die siebenundfünfzigste 65 Pf., für die achtundfünfzigste 66 Pf., für die neunundfünfzigste 67 Pf., für die sechzigste 68 Pf., für die einundsechzigste 69 Pf., für die zweiundsechzigste 70 Pf., für die dreiundsechzigste 71 Pf., für die vierundsechzigste 72 Pf., für die fünfundsechzigste 73 Pf., für die sechsundsechzigste 74 Pf., für die siebenundsechzigste 75 Pf., für die achtundsechzigste 76 Pf., für die neunundsechzigste 77 Pf., für die siebenzigste 78 Pf., für die einundsiebzigste 79 Pf., für die zweiundsiebzigste 80 Pf., für die dreiundsiebzigste 81 Pf., für die vierundsiebzigste 82 Pf., für die fünfundsiebzigste 83 Pf., für die sechsundsiebzigste 84 Pf., für die siebenundsiebzigste 85 Pf., für die achtundsiebzigste 86 Pf., für die neunundsiebzigste 87 Pf., für die siebenundachtzigste 88 Pf., für die einundachtzigste 89 Pf., für die zweiundachtzigste 90 Pf., für die dreiundachtzigste 91 Pf., für die vierundachtzigste 92 Pf., für die fünfundachtzigste 93 Pf., für die sechsundachtzigste 94 Pf., für die siebenundachtzigste 95 Pf., für die achtundachtzigste 96 Pf., für die neunundachtzigste 97 Pf., für die neunzigste 98 Pf., für die einundneunzigste 99 Pf., für die zweiundneunzigste 100 Pf.

Nr. 144.

Sonnabend den 23. Juni 1906.

32. Jahrg.

Abonnements-Ginladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postämtern oder den Briefträgern halbjährig erneuert zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis beträgt bei der Post 1 Mk. 20 Pf. (ohne Bestellgeld), bei unseren Ausstreuern 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes stets eine erfolgreiche Verbreitung und gewähren wir bei dreimaliger Aufnahme ein und dasselben Inserat 16% Prozent, bei mehr als dreimaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.
Hochachtungsvoll

Redaktion und Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Zur Lage in Russland.

In der russischen Residenz an der Nema, besonders am Hofe des Zaren, muß jetzt eine sehr trübe Stimmung vorliegen, wenn man auch nur die Hälfte von dem glauben mag, was die Presse in Paris und London sich aus Petersburg melden läßt. Nach Pariser Meldungen herrscht dort infolge der heftigsten Nachrichten von Revolution im Inland und über die Stimmung im Ausland vollständige Ratlosigkeit. Gorenzyn wolle die Demission des gesamten Kabinetts überreichen. Man denke an die Rückberufung Wittes, andere beschwören den Zaren, den Dumapräsidenten Rumozem mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen. Daß der Zar jetzt geneigt sei, aus den hervorragendsten Mitgliedern der Duma ein liberales Ministerium zu bilden, wird auch von Londoner Blättern berichtet. Im übrigen sei die Stimmung am Zarenhofe namentlich infolge der Berichte über die Unzuverlässigkeit vieler Truppenteile, durch die Zunahme der Bauernunruhen und das Fallen der russischen Rente erheblich herabgedrückt worden. Wie die neugegründete Petersburger Zeitung „Duma“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat der Zar in einer Hinsicht allerdings dem Drange der Verhältnisse ein gewisses Verständnis entgegengebracht, indem er aus eigener Entschiedenheit und gegen Anraten der Hofpartei eine Senatoren-Kommission in den baltischen Provinzen anordnete wegen der daselbst vollzogenen willkürlichen Hinrichtungen und Körperstrafen. Diese Kommission solle bereits in der ersten Hälfte des Monats Juli beginnen.

In Nachrichten aus dem russischen Reich geben wir folgende wieder:

Wie die „Nowoje Wremja“ aus Sebastopol meldet, ist in dem ersten Festungsartilleriedepot eine Gährung ausgebrochen. Einige Unteroffiziere verweigerten den Gehorsam, infolgedessen wurde das ganze Bataillon entwaffnet und eine Untersuchung eingeleitet. Hierauf erklärte sich das zweite Bataillon mit dem ersten solidarisch und besiegte die nördlichen Küstenbatterien, feierte aber, als es von Infanterie ringsum eingeschlossen wurde, wieder in seine Kasernen zurück. Wie „Das West“ aus Krasnodar gemeldet wird, ist auch in dem dortigen Truppenlager eine Gährung im Regimente Wolchow ausgebrochen. Soldaten feuerten einige Schüsse in die Luft ab. Die Offiziere waren gezwungen, das Lager

zu verlassen. In der Nacht wurde das Zeughaus eingeschloßen. Die Soldaten weigern sich, die Wache zu besetzen. Die Zeitung „Duma“ berichtet, die von vier Kompanien des jetzt in Petersburg lebenden Regiments Wiborg, dessen Chef bekanntlich Kaiser Wilhelm ist, gestellten Forderungen seien erfüllt worden, worauf die Mannschaften den eingestellten Wachdienst wieder aufnahmen. „Slovo“ meldet aus Riga vom Dienstag: Die Lage in Rußland, besonders im Kreise Walf, ist höchst beunruhigend. Daselbst meldet aus Rybinsk, daß der Zustand der Schiffer große Verwirrungen herbeiführen drohe; auch unter den Eisenbahnern gäre es. „Slovo“ meldet ferner aus Odeffa: Das Militärgericht verurteilte drei Personen wegen eines Raubüberfalles zum Tode durch Erschießen, befürwortete aber Milderung des Urteils. In Selsingfors wurde in dem Prozeß gegen die wegen Verabreichung der dortigen Filiale der russischen Reichsbank Angeklagten das Urteil gefällt. Drei von ihnen wurden zu neun Jahren und fünf Monaten Zuchthaus, zwei zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen die beiden letzteren wurde ferner Anklage wegen Mordes erhoben. Eine Frau wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Personen erlitten drei Monate Gefängnis, weil sie den Räubern zur Flucht verholfen hätten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die russische Reichsduma beriet in der Vormittags Sitzung am Donnerstag über die Anträge auf bürgerliche Gleichheit. Verschiedene Redner traten für die Gleichberechtigung der Frauen und der Juden ein. Madsin führte aus, man müsse der Frau die Freiheit geben, bevor sie selbst ihre Rechte mit Gewalt nehme. Besondere Aufmerksamkeit fordere die Lage der jüdischen m. u. b. m. e. n. i. s. c. h. e. n. Frauen in Rußland. Redner spricht dann von Vorrechten der hohen Würdenträger und erzählt, eines Tages sei ein Generalkumant in die Duma gekommen, habe sich den großen Kronleuchter angesehen und gesagt, dieser eigne sich nicht über dazu, daß an ihm Madsin und einige andere Dumamitglieder von der Arbeitsgruppe aufgehängt würden. Leider, so fährt Madsin fort, könne dieser General nach dem in Rußland bestehenden Gesetz nicht wegen seiner Aeußerung bestraft werden. Redner verlangt die Abschaffung aller aus einer hohen gesellschaftlichen Stellung sich ergebenden Vorrechte und aller Privilegien des Adels. Die russische Nation achte nur zwei Klassen, die Bauern und die Arbeiter. Die äußerste Linke nahm die Rede mit großem Beifall auf. Graf Heyden wendet sich gegen Angriffe, die im Laufe der Debatte gegen ihn gerichtet worden sind, und erklärt, er sei bereit für die Verkündigung der bürgerlichen Freiheit einzutreten, es sei aber unmöglich, die Gesetzgebung Rußlands im Handumdrehen zu reformieren. Der Abgeordnete Lewin erklärt, eine Judenfrage gebe es nur in Rumänien. Es sei notwendig, daß Rußland in dieser Angelegenheit Frankreich, England und Deutschland abnehme und nicht Rumänien. Redner schließt mit den Worten: Ich bin Jude, ich habe nicht das Recht, in der Hauptstadt zu weilen. Ich werde sofort nach Schluß der Sitzungperiode der Reichsduma davon gesprochen werden.

Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte am Donnerstag drei Israeliten wegen Ermordung von Poliisten zum Tode.

Politische Uebersicht.

Zu der Krönung in Norwegen schreibt die „offizielle Nordd. Allg. Ztg.“: „Im Dom zu Drontheim, dem schönen Gotteshaufe, das seit Jahren in neuer Gestalt aus seinen altertümlichen Anfängen erhebt, findet am 22. Juni die feierliche Krönung des norwegischen Königspaars statt. Es ist ein durch die Jahrhunderte geheiligter Brauch, daß

der jeweilige Herrscher Norwegens in der Kirche von Drontheim das Diadem erhält. Wie wir in Deutschland den am 25. November des vorigen Jahres erfolgten Einzug König Haakons VII. und seiner hohen Gemahlin in das norwegische Reich mit aufrichtigen Sympathien begrüßten, so begleiten wir das Ereignis der Krönung des erlauchten Paares mit nicht minder lebhaften Glückwünschen. Möge es König Haakon VII. vergönnt sein, in langer gesegneter Regierung als Norwegens Herrscher zu walten und zu wirken! Wiederum ist Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen an Bord des Panzerkreuzers „Prinz Adalbert“ zu den Krönungsfeierlichkeiten entsandt worden. Gleich dieser Mission wird auch der Besuch, den Se. Majestät der Kaiser auf seiner Nordlandreise dem König von Norwegen abzustatten gedenkt, aufs neue zum Ausdruck bringen, welche Anteilnahme der Deutsche Kaiser dem König von Norwegen, dem norwegischen Lande und seinen Geschlechtern entgegen bringt.“

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat Donnerstag vormittag in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Karl, des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beck und der ischöflichen und deutschen Landmanns-Minister Bacak und Prade die Reise nach Reichenberg in Böhmen zur dortigen deutsch-böhmischen Ausstellung angetreten. — Der Budgetauschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses fasste am Mittwoch nach langer Debatte auf Antrag Schwanke den Beschluß, den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Körber und die ehemaligen Minister Böhm von Bamerl und Frhrn. v. Gall einzuladen, im Budgetauschuss zu erscheinen, um Auskünfte über die Triester Hafenanbauten zu erteilen. — Auf den Wiener Märkten und in Arbeiterkreisen war nach dem „Lof. Anz.“ am Donnerstag das Gerücht verbreitet, daß die dreitägige Arbeitseinstellung für Wien unmittelbar bevorstehe, und daß namentlich alle Arbeiter für die Fortsetzung der Stadt mit Lebensmitteln eingestellt werden sollen. Da namentlich die Absperrung der Zufuhr von Schlachtwild besorgt wird, wurde eine Abteilung Kavallerie auf dem Wiener Viehmarkt aufgestellt.

Schweiz. Die Bundesversammlung in Bern hat in beiden Räten einstimmig den Staatsvertrag mit dem Deutschen Reich, betreffend den Eisenbahnanschluss Pöstershausen—Bonfol, genehmigt.

Frankreich. Im Dreyfusprozeß in Paris setzte in der Sitzung am Donnerstag der Berichtshatter Moras seine Ausführungen über die graphologische Prüfung der Vorderausfertigung fort und schloß, die Theorien Bertillons seien unbegründet und unwissenschaftlich und weisen augenscheinlich auf einen vorgefassten Entschluß hin. — Der Generalrat des Seinedepartements hat den unabhängigen Sozialisten Rançon zum Präsidenten gewählt. — Der französische Gesandte in Peking unterzeichnete die Bedingungen des Uebereinkommens wegen der jüngsten Niedermegelungen von Missionaren in Nanking. Frankreich erhält eine Entschädigung von 200 000 Taels (etwa zwei Millionen Mark), das ist die Hälfte von dem, was es ursprünglich gefordert hatte. China erlangte die wesentliche Herabminderung der französischen Forderung unter dem Antriebe der heftig opponierenden offiziellen chinesischen Presse.

England. Das englische Kanalgeschwader wird nach einer offiziellen Mitteilung an den Senat die Stadt Lübeck besuchen. Dem „Lokal-Anz.“ zufolge wird es sich auf seiner Uebungsfahrt in der Döse Mitte August mehrere Tage in der Lübecker Bucht vor Travemünde aufhalten. Die Zahl der Schiffe einschließlich der Transportschiffe wird etwa 10 betragen. — Im englischen Unterhaus fragte am Mittwoch der Liberale Stuart Samuel an, ob der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, bevor irgendwelche Schritte unternommen werden, um die Freundschaftsbande zwischen England und Rußland enger zu knüpfen, gewillt sei, die

russische Regierung über die Ansuchen zu unterrichten die das britische Volk über die Judenmegalien begt. In Vertretung des Staatssekretärs erwidert Parlamentsuntersekretär Walter Runciman, der Einbruch, der durch die Ruhestörungen und den Verlust an Menschenleben hervorgerufen und die Sympathie, die nicht nur in England, sondern überall für die Betroffenen gemocht worden ist, sind der russischen Regierung wohl bekannt; es sind dies keine Angelegenheiten, bezüglich deren eine offizielle diplomatische Einmischung üblich und wünschenswert ist.

Norwegen. Zu den norwegischen Krönungsfeierlichkeiten ist Prinz Heinrich von Preußen Donnerstag vormittag 11 Uhr an Bord des Kriegsschiffes „Prinz Adalbert“ in Drontheim eingetroffen. — Von den Feierlichkeiten in Drontheim ist zu berichten: Nach Eintreffen des Ranzers „Prinz Adalbert“ tratete König Haakon dem Prinzen Heinrich an Bord des Kriegsschiffes einen viertelstündigen Besuch ab, worauf Prinz Heinrich mit Gefolge an Land ging, wo er an der Landungsbrücke von dem König, dem Ammann, dem Kommandanten u. a. empfangen wurde. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Nachdem Prinz Heinrich und der König die Ehrenkompanie abgeschritten hatten, fuhren sie beide nach dem Schlosse, wo sich der Prinz 1/4 Stunde aufhielt. Auf dem Hin- und Rückwege zum Schlosse wurde Prinz Heinrich von einer großen Menge mit lebhaften Hurra-Rufen begrüßt.

Nordamerika. Eine jüdische Trauerverammlung fand nach einer Meldung des „Reuter-Bureaus“, Mittwoch abend in der New Yorker Synagoge aus Anlaß der Megaleien in Jerusalem statt, an der 3000 Personen teilnahmen. Eine große Menge Juden, die das Gebäude nicht mehr aufnehmen konnte, sammelte sich außerhalb an. In der Versammlung wurde ein Schreiben des Präsidenten Roosevelt zur Verlesung gebracht, in dem es heißt: „Ich werde mich über die Angelegenheit mit dem Staatssekretär Root besprechen. Sie wissen, wie sehr wir ihre Gefühle teilen, wie ergriffen und entsetzt wir über die Vorgänge in Rußland sind. Sie wissen aber auch, daß es nahezu unmöglich ist, durch eine Intervention etwas anderes als Unheil anzurichten.“

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser begab sich gestern vormittag 9 1/2 Uhr in Kiel von der „Hamburg“ nach der Marine-Akademie. Auf der Freitrepppe der Akademie nach der Gartenseite wurde die Bronzestatue des verstorbenen Admirals à la suite des Seeoffizierskorps v. Stofch, die der Bildhauer Fritz Kraus ausgeführt hat, enthielt und von Seiner Majestät dem Inspektor des Bildungswesens der Marine, Admiral v. Arnim, übergeben. Vormittags 9 Uhr begann auf dem Kleen Hafen eine zweite innere Weißfahrt von Kriegsschiffbooten. Um 11 1/2 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers auf dem Linienschiff „Preußen“ die feierliche Uebergabe einer von den Provinzen Ost- und Westpreußen gestifteten neuen Toppflagge an den Kommandanten des Schiffes statt. Im Anschluß hieran wurde vom Kaiser eine Besichtigung des Kriegsschiffes vorgenommen. Zur Abfertigung bei Se. Majestät auf der „Hamburg“ waren geladen die zu dem Feste auf dem „Preußen“ versammelten Vertreter der Provinzen Ost- und Westpreußen, die Bürgermeister Dr. Burchard und Dr. Stammen sowie Dr. Wölskel aus Hamburg, der Vorstand des Norddeutschen Regattaverains mit den Herren Burmeister und Teigen an der Spitze, Generaldirektor Vallent und der Gesandte v. Eisenheder.

— (Die feierliche Uebergabe — einer neuen Toppflagge) an den Kommandanten des Linienschiffes „Preußen“ fand in Gegenwart des Kaisers am Donnerstag vormittag in Kiel statt. Der feierliche Ausrichtungsgegenstand ist von den Provinzen Ost- und Westpreußen gestiftet worden. Zu dem Feste waren auf dem Stern der „Preußen“ die Ehrenwache und die übrigen Mannschaft angetreten. Der Kommandant, Kapitän z. S. v. Bredow, und das Offizierskorps des Schiffes, darunter auch Prinz Adalbert, hatten Aufstellung genommen. Ferner hatten sich versammelt Großadmiral v. Köster, Vizeadmiral v. Ahlefeld, dann die Oberpräsidenten und andere Vertreter der Provinzen Ost- und Westpreußen. Als der Kaiser erschien, präsentierte die Ehrenwache. Oberbismarck Graf zu Eulenburg-Rastenburg hielt eine Ansprache, in welcher er auf die glänzende Entwicklung Preußens und des Reiches hinwies, die über alle Zweifel erhabene Treue der Preußen betonte und das Gelingen im Namen der Ost- und Westpreußen ablegte, daß sie den Zeichen der gestifteten Flagge, dem Adler und dem eisernen Kreuz, auf allen Wegen folgen wollten bis in den Tod.

— (Gleichzeitig mit der Nordlandfahrt des Kaisers) wird auch die deutsche aktive Schiffsflotte norwegische Häfen besuchen. Die

Kaiserflotte, Hamburg, Leipzig, Slesinger, soll schon am 4. Juli Kopenhagen nördlich von Saawanger anlaufen. Von dort aus ist Drontheim in etwa vier Tagen bequemen zu erreichen. Als nördlichster Anlaufhafen wird Tromsø angegeben. Die aktive Schiffsflotte geht, einer Kieler Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge, Mitte Juli gleichfalls nach den norwegischen Gewässern und besucht mehrere norwegische Häfen zur Kohlenergänzung. Die Uebungsfahrt wird Mitte August beendet sein. Demnach werden die Kaiserflotte und die heimische Kampfmarine gleichzeitig die norwegischen Gewässer befahren.

— (Der Vorstand des preussischen Lehrervereins), der am 25. Mai in Magdeburg zu einer Sitzung zusammengetreten war, hat in dieser zwei Petitionen an das preussische Kultusministerium gerichtet. In der einen bittet er um Erlass von einseitigen Bestimmungen über die Gewährung von Umzugskosten beim Stellenwechsel der Volksschullehrer, in der anderen um Zulassung der Volksschullehrer zum Universitätsstudium. Eine Antwort ist bisher auf keine der beiden Petitionen erfolgt.

— (Ein die politischen Kreise lebhaft interessierender Prozeß) fand dieser Tage vor der Kreisder Staatsammer statt. Hier hatte sich der Generalsekretär des Ostmarkenvereins Dr. Schouly in Schöneberg bei Berlin wegen Beleidigung des Erzbischofs der Erzdiözese Gnesen-Posen, D. v. Stablewski zu verantworten. In einer öffentlichen Versammlung, die am 2. November v. J. in Krefeld abgehalten wurde, soll Dr. Schouly geäußert haben: „Die Regierung dokumentierte ihre schwächliche Haltung, indem sie den schlimmsten polnischen Heger, D. v. Stablewski, als Erzbischof von Posen-Gnesen bestätigte.“ Erzbischof von Stablewski fühlte sich durch den Ausdruck „polnischer Heger“ beleidigt und stellte gegen Dr. Schouly Strafantrag, worauf seitens der Düsseldorf Staatsanwaltschaft gegen Dr. Schouly Anklage erhoben wurde. Dr. Schouly bestreitet, den Ausdruck „Heger“ gebraucht zu haben, gibt aber zu, den Erzbischof und die polnische Geistlichkeit scharf angegriffen zu haben, und will für die die vorgenommene Vorführung des großpolnischen Propaganda den Wahrheitsbeweis antreten. — Dr. Schouly wurde nach längerer Verhandlung freigesprochen.

— (Sozialdemokraten als Arbeitgeber.) Ueber die Zustände in den sozialdemokratischen Konsumvereinen wurden in der letzten Versammlung der Berliner Lagerhalter lebhaft Klagen laut. Der Berliner Verein verwendet u. a. einen Lagerhalter das gesundheitliche Monogeld und hat es dieserhalb zu einem Prozeß kommen lassen, der schon durch verschiedene Instanzen läuft. Er stellt dabei die Behauptung auf, daß der etwaige Ueberschuß dem Lagerhalter nicht zugute kommt, daß er dagegen für jedes Manco haftet. In Kottbus sollen die Verhältnisse so verfahren sein, daß die Auflösung des dortigen Vereins befristet wird. Der sozialdemokratische Leiter führt ein derartiges Regiment, daß die Mitglieder in Scharen austreten. Als die Lagerhalter nun ihre eingezahlte Kautions zurückverlangten, wurde ihnen diese verweigert. Man betonte, daß Kottbus vielleicht ein zweites Gonnemweg werden könnte. In Lützenwalde hat die Generalversammlung die „hohe“ Bezahlung aufs härteste getadelt. Es wurde aber festgestellt, daß die wöchentliche Arbeitszeit etwa 82 Stunden beträgt. Dabei zahlte der Verein dem Lagerhalter einen Stundenlohn von 27 Pf. Gegenüber dieser rigorosen Handlungsweise der Konsumvereinsvorstände wollen die Lagerhalter Abwehrmaßnahmen treffen. Sie wollen rücksichtslos alle Mißstände der Öffentlichkeit unterbreiten.

Volkswirtschaftliches.

— (Eine Erhöhung des Bierpreises) von 26 auf 30 Pf. für das Liter läßt der Kasseler Birkeverein eintreten, nachdem die nordwestdeutschen Brauereien eine Preiserhöhung um 2 Mk. für das Hektoliter beschlossen haben.

— (In der agrarischen Presse) wird mit großer Genugung von dem Artikel eines freilinnigen Parlamentarier's Notiz genommen, welcher der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung seit dem 1. März d. J. die von den Parteien der Linken befürchteten ungünstigen Wirkungen der neuen Handelsverträge nicht erkennen lasse. Im Lager der schutzöllnerischen Großindustrie, welche an dem Zustandekommen des Zolltarifs und der neuen Handelsverträge hervorragenden Anteil hat, ist man hierüber jedoch wesentlich anderer Meinung. In der am 20. d. M. in Nürnberg stattgehabten Ausschussung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller hat sich Herr Generalsekretär Bueck über diesen Punkt sehr referiert ausgesprochen. Wenn die bisherige günstige Lage der Industrie, so erklärte er nach dem Bericht der „Kölnischen Zeitung“, den kritischen 1. März überkauert und das Anhalten der günstigen

Konjunktur bereits zu der Behauptung Veranlassung gegeben habe, daß der neue Zolltarif und die neuen Handelsverträge doch wohl nicht so ungünstig für die Industrie waren, wie anfangs angenommen worden sei, so müsse der Berichterstatter diese Behauptung zurückweisen. Die Folgen so großer Umwälzungen könnten niemals plötzlich eintreten; gewisse Verhältnisse wirkten in ihrer Uebertragung mildernd und ebenso würde die günstige allgemeine Wirtschaftslage. Die übeln Folgen der sehr gesteigerten Auslandszölle der deutschen Zollherabsetzung und der neuen Handelsverträge würden für große und bedeutende Industrien unabweidbar sein. Der Berichterstatter wies dies abdam in einzelnen und als Beispiel für die Maschinen- und Kleinteileindustrie nach. Wenn also selbst vom Zentralverband Deutscher Industrieller, der mit der deutschen Schutzollgesetzgebung seit 1879 auf das innigste verknüpft ist, die übeln Folgen der neuen Handelsverträge offen anerkannt werden, so wird wohl auch der in der agrarischen Presse jetzt überall triumphierend als Eideschwörer zitierte freilinnige Parlamentarier seine gegenteilige optimistische Ansicht revidieren müssen.

— (Ueber die Raiffeisen-Genossenschaften) hat sich kürzlich der Unterstaatssekretär der Reichslande Zorn von Bulach im Bundesausschuß sehr scharf ausgesprochen. Die Raiffeisen Zentraldarlehenskasse sei immer wieder zu einem reinen Bankgeschäft geworden. Gründungen, wie die Betriebsvermerungs-genossenschaft, die Hopfenverkaufs-genossenschaft, trügen von vornherein einen spekulativen Charakter an sich, sobald sie hätten zugrunde geben müssen. Alle diese Gründungen seien aber von Raiffeisen hierher importiert worden, obwohl sie sicher nicht im Sinne Raiffeisen gewesen seien. Dadurch sei das Vertrauen zu Raiffeisen in Elsaß-Lothringen in hohem Grade erschüttert worden. Man müsse in Elsaß-Lothringen ein einheitliches, nach außen unabhängiges landwirtschaftliches Genossenschaftswesen schaffen, und er glaube auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen den Elsaß-Lothringischen Genossenschaften den Rat geben zu müssen, sich von Raiffeisen zu trennen! Hinzufragen werde er noch, daß er die Bildung von all zu viel Betriebsgenossenschaften in einem Lande wie Elsaß-Lothringen, wo der zerstückelte Grundbesitz vorherrschte, überhaupt nicht für zweckmäßig halte. Im allgemeinen sei es in Elsaß-Lothringen infolge der hoch entwickelten Industrie und der starken Emigration für den Bauer unmöglich, lobnenden Absatz für seine Produkte zu finden. Man könne daher im großen und ganzen nicht von der Bekämpfung des Wuchers durch Betriebsvermerungs-, Molkerei-, Winzer-Genossenschaften sprechen. Wenn solche Genossenschaften verkrachten, so seien die Bauern erst recht geschädigt, und bekämen einen Abbruch von dem ganzen Genossenschaftswesen. — Es ist ganz gut, daß hier einmal von einer autoritären Regierungsklasse die treibhausartige Entwicklung der Raiffeisenkassen, die je länger je mehr zu einer Gefahr für den Genossenschaftsgedanken geworden sind, beleuchtet werden ist. Schade, daß der reichslandliche Unterstaatssekretär diese Rede nicht im preussischen Abgeordnetenhaus halten konnte. Der preussische Herr Finanzminister und die Konservativen würden von ihrer Vorliebe für die Raiffeisenkassen dann vielleicht etwas furirt worden sein.

Vermischtes.

* (Attentat eines Verurteilten auf den Oberamtsrichter.) In Burglengenfeld in der Oberpfalz attackierte der vom Schöffengericht wegen Raubtater zu längerer Freiheitsstrafe verurteilte Wagner Scholler den Vorsitzenden Oberamtsrichter Burzog in dessen Wohnung und verletzte ihn schwer mit Stod und Messer. Die Wunden sind Genuesmerie mühten den Mordenden in heftigen Kampf übermächtigen.

* (Verhaftung eines gefährlichen Luftmörders.) In der Nähe von Gremitz im schlesischen Kanton Freiburg wurde ein Hinderhänger in flagranti überführt. Er nennt sich von Almen, hat aber Vornamen auf den Namen Trachsel bei sich und verweigert jede Auskunft. Man glaubt, in ihm den Luftmörder von Lindau und Zürich sowie Solothurn ergriffen zu haben.

* (Eine internationale Hochtaplerin.) die zwischen Paris, London, Petersburg, Berlin und Monte Carlo hin- und herfuhr, wurde in Berlin festgenommen. Ein Herr lenkte auf der Straße eine hübsche junge Dame kennen, die sich Elli v. Sanden nannte. Das Paar besuchte ein vornehmes Wohnhaus. Nach der Trennung vermittelte der Herr 400 Mk. Obwohl er die Dame nicht beschreiben konnte, wußte die Polizei nicht, mit wem sie es zu tun hatte. Mehrere Beamten beobachteten daher die Wirtshaus und sahen eine Dame, auf die die Beschreibung paßte. Die Dame wohnte in einem vornehmen Pensionat unter beherrschendem Namen, besaß aber viel Geld und Brillanten, mit denen sie handelte. Die Polizei nahm sie fest. Obwohl der Beschuldigte nie wiedererkannt, bestritt sie den Diebstahl. Sie behauptete, ihre Eltern seien künig auf Neffen; sie habe sich auf kurze Zeit von ihnen getrennt, um einen Ueblicher nach Berlin zu machen. Bei näherem Zusehen entpuppte sie sich als eine der Fürstorgenerziehung entwundene, 23 Jahre alte Elena Wolf. Erst drei Tage in Berlin, habe sie es schon verstanden, einen Juweller für 1000 Mk. Brillanten abzuschwindeln. Was sie davon noch nicht verkannt hatte und eine erhebliche Summe Bargeld fand man bei ihr. Sie legte schließlich ein Geständnis ab.

Fertige Kleider enorm billig

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

für Damen, Mädchen und Kinder, nur leicht erschienene prachtvolle Neuheiten, in großen Sortimenten empfiehlt der vorgerückten Saison halber

Das Möbelspezialversandhaus Philipp Loewe Leipzig, Barfußgässchen 13. (Eigentümer: Loewe) versendet über den franco einzelne Möbel- & compl. Wohnungs-Einrichtungen. Bei vollen Preisen unter Garantie Teilzahlungen unter aller günstigsten Bedingungen gestattet. Man verzahle bald und kostengünstig!

Oberbrenna.
Sonntag den 24. Juni von nachm. 3 Uhr ab
Johannisbeer,
wozu freundlich einladen
die Jungen Barsden. A. Chormann.

Casino.
Sonntag den 24. Juni, abends
8 Uhr,
großer Ball
bei vollbestem Orchester
(Stadtkapelle).

Reichskrone
Sonntag den 24. Juni, abends 8 Uhr,
Gr. Extra-Konzert
ausgeführt von der hiesigen
Stadtkapelle.
(Dir. Fr. Hertel.)
Entree a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert:
Großer Ball.

Augarten
Sonntag
**Gänse, Enten-
und Hähnchen-Auslegen.**

Barfbad.
Sonntags u. Sonntag
Gänsebraten.

Schützenhaus.
Empfehle fortdauernd
**ff. frische Pöfelrippchen
sowie Pöfelknochen**
zu höchst billigen Preisen.
Heute abend
**ff. Pöfelknochen mit Sauerkohl
sowie frische Bratwürste.**
Von 8 Uhr ab Auskegeln.
Carl Landgraf.

Goldne Angel.
Sonntags abend von 6 Uhr an
von 9 Uhr an
Salzknochen,
Speckfischen.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.
**Erwachsene
u. jugendliche Arbeiter**
finden dauernde Beschäftigung.
Chemische Fabrik und Glashütte
G. Schlengel, Corbetta (Bahnhof).
Sinen Anecht
sucht zum sofortigen Eintritt
Lehrjunge Remmert 38.
Verloren
ein goldener Kettenschlüssel. Gegen
Belohnung abzugeben.
Cherulenhura 15

Königliches Bad Sauchstedt.
Sonntag den 24. Juni er.
nachmittags Konzert, abends Ball.
Dienstag, Mittwoch, Freitag Nachmittag Konzert.

**60 Tüten-
und Bentel-Meherinnen,**
jerner Mädchen, welche an Faltmaschinen sowie an der Pappenschere ge-
arbeitet haben, welche Kopier haben und sähen können, finden aus-
wärts dauernde, gut bezahlte Stellung. Vermittler erhalten Vergütung.
Zu adressieren an **Rudolf Mosse, Magdeburg, unter Cuffire A L 259.**

Um mein Zigarettenlager
noch vor Inkrafttreten der Steuer möglichst zu räumen, verkaufe
ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Ausschuss-Zigaretten
20 Stück 10 Pf.
Albert Dietzold,
Zigarren- und Zigaretten-Lager,
Dom 1.

Außergewöhnlich günstiges Angebot!
Um für meine demnächst eintreffenden großen Spielwaren-Ladungen Platz zu
gewinnen, kommen sämtliche
Kinder- und Sportwagen
zu Original-Fabrikpreisen
mit einem ganz geringen Aufschlag für Fracht und Anstoßen zum Verkauf.
Wilhelm Köhler,
kleine Ritterstrasse Nr. 6.

L. Schönlicht, Bankgeschäft,
Poststraße,
Halle a. S., gegenüber der Hauptpost.
An- und Verkauf von
Wertpapieren, Kapitalanlagen.
Depositenannahme, Stahlkammer.
Pfandbriefe der ersten Hypothekbank für speisenfreie Abgabe in
Posten vorrätig.
Kuxenabteilung!

Barf-Bad, Dampf- und Warmbad Leunastr. 4.
Saindebeurger Moorbäder, russ.-lit.-röm.-Bäder, Nistennabel-, Sool-,
Stahl-, Schwefel-, Kieles-, Kesseldampf- und Galbäder. Elektrische
Wannenbäder. Kohlensäure Bäder mit flüssiger Kohlensäure bereitet. Hand-
und Vibrationsmassagen. Neu eingeführt: Kautschukluft-Bäder. Vorsüßig.
Hellerfolge. Prospekte gratis und franko.

Tivoli-Theater.
Dienstag 26. Juni 1906.

Hüttenbesitzer.
Wäschen werden noch ange-
nommen
Auszehr. 7.
Jüngere
Arbeitsburschen
finden dauernde Beschäftigung.
F. E. Wirth & Sohn,
Gallestr. 9.

10 Kleberinnen
für Epheuten und Bentel finden Beschäftigung.
Arthur Kornacker,
Papierwarenfabrik.

Frauen und Mädchen,
welche ganze oder halbe Tage in der Fabrik
arbeiten können, finden dauernde Beschäftigung
im Tütenleben.
Arthur Kornacker,
Papierwarenfabrik.

Eine tüchtige
kräftige Frau
für Kranken-Nachtwache sofort gesucht. Zu
erfragen
Curtberg 20.

Wirtin
für meinen größeren bürgerlichen Haushalt
suche ich für sofort oder später ein einfaches
Mädchen
zwischen 25 und 35 Jahren. Dasselbe muß im
Kochen, Plätten und Nähen ganz erfahren
sein, das Einlegen der Gemüse verstehen und im
Anstreichen meiner Kleiderfertig dem Hausstand
selbständig und umständig vorzuziehen können.
Hilfe ist genügend vorhanden. Nur solche, die
schon ähnliche Stellung inne hatten, bitte ich,
ihre Zeugnisabschriften, Gehaltsanträge und
eine derzeitige Photographie einzuliefern an
Frau Fabrikbesitzer **H. vew. Rose,**
Dorna, Bz., Leipzig.

Wegen Krankheit der bisherigen Suche sofort,
spätestens bis 15. August eine
Köchin,
die selbständig kochen kann und etwas Haus-
arbeit übernimmt und zum 1. Oktober ein in
Nähen, Plätten und Servieren erfahrenes
Stubenmädchen.
Bezugsabschriften mit Gehaltsanspruch zu
senden an
Generatin von **Schwartzkoppen,**
Merseburg, Domplatz 1.

Ein junges Mädchen
nach Leipzig zu mieten gesucht. Zu erfragen
Zeichstraße 6, 2 Tr.

2 junge Mädchen
suchen zum 1. Juli in Merseburg Stellung durch
Frau **Kuhn,** Stellenvermittlerin, Mädchen.
Wegen Verheiratung meines Stubenmädchens
suche ich zum 1. Okt. ein
gewandtes Mädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau von **Reden,** Grünst. 1.

Ein jüngeres Kindermädchen
zum 1. Juli gesucht.
Guthjahr, Gallestr. 38 b.
Junges Mädchen als

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Näheres in der
Exp. d. Bl.
Ein junger Foxterrier
zugekauft
Reife Bauer 27.

Vogel entflohen.
Gegen Belohnung abzugeben Delarue 25 I.

Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg,
Gothardsstr. 25.
Sierzu eine Beilage.



Aus Deutsch-Afrika.

Ueber die Kriegsgefangenen Herero, die sich in der Zahl von 1200 auf dem Sammelplatz Ojibanaena befinden, schreibt Gouverneur v. Lindequist nach Besichtigung dieses Lagers u. a. im „Deutsch-Kolonialblatt“, daß die meisten der kürzlich aus dem Felde gekommenen Herero, Männer und Frauen, so abgemagert und entkräftet waren, daß eine sofortige Verwendung zur Arbeit nicht möglich war. Sie verbleiben daher in der Regel zunächst mehrere Wochen in dem Lager, bevor sie abgegeben werden. Die Kinder bukten sämtlich stark. Verwendung finden die Herero namentlich bei dem Eisenbahnbau im Innern. „Die Heranziehung der Hereros zur Arbeit während der Kriegsgefangenschaft ist für dieselben sehr heilsam, ja es ist geradezu ein Glück für sie, daß sie, bevor ihnen die volle Freiheit zurückgegeben wird, arbeiten lernen, da sie sonst sich voraussichtlich weiter arbeitslos im Lande herumtreiben und, nachdem sie ihren ganzen Kinderbestand verloren haben, ein elendes Leben fristen würden. Die Erfahrung, die bisher mit ihrer Arbeit gemacht ist, ist fast durchweg eine gute. Es hat den Anschein, daß die überwiegende Mehrzahl dieselbe in keiner Weise als eine Dual empfindet, sondern sie dem bisherigen elenden Leben im Felde vorzieht. Da aus strengster darauf gesehen wird, daß die Kriegsgefangenen gerecht behandelt werden, sie außerdem reichliche Nahrung und reichende Kleidung erhalten, so ist es nicht zu verwundern, daß sie die Gefangenschaft dem bisherigen Leben im Felde vorziehen. Trotzdem ihnen eine ziemlich große Freiheit bei ihren Gängen zu und von der Arbeit und während derselben gelassen wird, sind die Fälle, in denen Kriegsgefangene entlaufen, sehr vereinzelt. Die Hereros erhalten jetzt, nachdem sie 6 Monate in der Gefangenschaft gewesen sind, einen Monatslohn in barem Gelde, solche, die sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen, erhalten den Lohn schon vor dieser Zeit. . . . Auch die Gottentötter erweisen sich bisher als bessere Arbeiter, als man angenommen hatte. Dieselben sind bisher in der Weise verteilt, daß die Witibos in Windhuk stationiert sind, wo eine große Anzahl zu Wegebearbeiten und Legung der Wasserleitung verwendet wird. Die Leute des Cornelius von Bethanien werden in Karibib bei der Bahn beschäftigt, während die Feldhoendragers der neuen im Entstehen begriffenen Kleiniedlung in Domba bei Dabandja zugeteilt sind. Ueberall ist bei den Gefangenen das Prinzip gewahrt, daß die Familien nicht getrennt werden. Zur Vorbereitung für die später in Aussicht genommene Passordnung der Eingeborenen werden die Kriegsgefangenen schon jetzt registriert.“

Im Gebiet der Rehobother Bastards in Deutsch-Südwestafrika, eines Stammes, der der deutschen Herrschaft während des ganzen Aufstandes treu geblieben ist, hat der Gouverneur von Lindequist Ende Februar eine Dienstreise unternommen, über die er jetzt im „Deutsch-Kolonialbl.“ berichtet. In bezug auf die Landfrage ist folgender Passus des Berichtes interessant: „Auf die Klage der Weissen, daß die Bastards in Rehoboth keine Baupläne verkaufen, sondern nur auf fünf Jahre verpachten wollten, wurde den Bastards angeboten, den Weissen die Möglichkeit zu gewähren, sich in Rehoboth Grund und Boden zu erwerben und hierfür womöglich ein bestimmtes Gebiet zu bestimmen, wozu das Gelände am zukünftigen Bahnhofs als geeignet bezeichnet wurde.“ — An Grosopied befinden sich im Bassarlande, nach zuverlässigen Schätzungen, noch 10 bis 12 000 Stück, trotzdem vor einiger Zeit der Viehbestand durch Mißbrand und jetzt durch Lungenseuche nicht unerheblich gelitten hat. Herr v. Lindequist lobt namentlich als einen tüchtigen Bastard den Richter Diet van Wof in Kobus. „Er ist der fortschrittlichste unter den Bastards, was Vieh- und Ackerwirtschaft betrifft, und züchtet rationell, indem er sich Simmentaler Bullen von Rambouillet und Böde aus Deutschland kommen läßt.“

Nach der „Wetzlig“ werden augenblicklich von der Kolonialabteilung Erhebungen darüber gemacht, inwieweit Insubordinationen in Südwestafrika vorgekommen sind. Das bisherige Resultat hat ergeben, daß es sich lediglich um leichte Fälle handelt. Die Kolonialabteilung ist aber entschlossen, die Untersuchungen bis zu Ende durchzuführen, um ein vollständiges Bild über den Umfang der angeblichen Meutereien zu erhalten.

Deutschland.

— (Der Revisionsrat Dr. Heinrich Braun) schickt dem „Vorw.“ wegen vöbelhafter Angriffe auf Ely Braun eine sehr temperamentvolle Richtigstellung, in der er behauptet, daß die Fabrik deutscher Redakteure nach England keineswegs von

den Bourgeois ausgegangen sei, sondern von einem Komitee, unter dem sich auch Sozialdemokraten befanden. Ebenso wie dieses Komitee nicht umhin gekonnt hätte, sozialdemokratische Blätter einzuladen, hätten sie natürlich auch sozialistenfeindliche Blätter einladen müssen. Frau Ely Braun habe die an die „Neue Gesellschaft“ ergangene Einladung angenommen, weil Zweck und Art der Veranstaltung ihren Beifall fanden. Heinrich Braun schließt seine Erwiderung mit folgenden Worten: „Mit dieser Richtigstellung soll nicht gesagt sein, daß man über die Englandreise, ihren Wert und die Beteiligung daran nicht verschiedener Meinung sein könne. Aber ein Journalist, der die Ehre hat, in einem Parteiorgan zu schreiben, hat die Pflicht, die Genossen redlich zu unterrichten, und ich protestiere als Parteigenosse gegen die irreführende und lägerische Darstellung des „Vorw.“, der sich in diesem Fall die polemischen Sitten der Riman (Redakteur der „Leipz. N. N.“, D. Red.) und Kronsbain (Redakteur der „Post“, D. Red.) zum Muster genommen hat. Indessen will ich den Genannten nicht Unrecht tun: So erbärmlich die Art ihres journalistischen Kampfes ist, das wäre vermutlich doch noch unter dem Niveau der Riman und Kronsbain, was Sie in ihrem Angriff gegen meine Frau und mich leisten, daß sie, durch beifällige Erinnerung daran, Verläumdungen eines „hämischen und gefährlichen“ Gegners gegen den eigenen Parteigenossen auszuspielen suchen. Der „Vorw.“ macht sich angelegentlich der Festessen in London auch Sorge um den Magen meiner Frau. Hoffentlich wird es ihr nicht schlechter gehen als den Parteigenossen, die sich von den „verbrecherischen Scharfmachern und den gemeinten Verleumdern der Sozialdemokratie“ vor kurzem im Reichstag mit Essässer Wein reichlich traktieren ließen.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines städtischen Amtes und bewilligten dazu einstuftweise 9000 Mk. Für Neupflasterung, Herstellung und Umlegung von Bürgersteigen wurden 95 500 Mk. ausbezahlt. Hinsichtlich der Anstellung von Baukontrolleuren, die eine größere Sicherheit bei Bauausführungen verbürgen sollen, stellte die Versammlung auf den Standpunkt, daß Bauinspektoren, wie sie der Magistrat vorschlug, nicht für solche Posten geeignet seien, da nach den staatlichen Bestimmungen nur Militäranwärter engagiert werden dürften, denen, auch wenn sie bei den Monitoren gedient hätten, wohl die näheren Kenntnisse fehler. Man beschloß daher im Einverständnis mit dem Magistrat, statt der beantragten vier Bauinspektoren zwei technisch gebildete Bauassistenten anzustellen. Die Einnahme der Warenhaussteuer in Höhe von 18 372 Mk. soll dazu verwendet werden, den Ausfall zu decken, der dadurch entsteht, daß die Steuer der untersten Steuerstufen der Gewerbesteuerklasse IV. erlassen oder ermäßigt wird. Der Wald-erholungsstätte Heide beschloß die Versammlung einen erheblichen Zuschuß von 1000 Mk. zu bewilligen, wobei man anerkannte, daß das Unternehmen außerordentlich segnerreich wäre. Dem Saalergattverein sollen für seine Aulerregatta am 8. Juli bei Neu-Ragozy 300 Mk. zu einem Ehrenpreis gestiftet werden. Eine lange Debatte rief der Antrag hervor, dem Dtm.-markenverein mit einem Jahresbeitrag von 100 Mk. als Mitglied beizutreten. Der Antrag wurde auch aus bürgerlichen Kreisen scharf bekämpft, da man Politik nicht in das Stadtvorstandentolleum tragen sollte. Die Versammlung entschied sich jedoch mit 25 gegen 23 Stimmen für Annahme des Magistratsantrags.

† Halle, 21. Juni. Aus Anlaß des deutschen Arztetages, der morgen und Sonnabend hier abgehalten wird, sind bereits eine große Zahl Ärzte hier eingetroffen. Die öffentlichen und eine Anzahl Privatgebäude haben geflägelt. Die Stadt gibt den fremden Gästen in der „Saaleschloßbrauerei“ ein Fest.

† Halle, 22. Juni. Gestern morgen gegen 5 Uhr unternahm ein Versicherungsbeamter mit einem ihm unbekanntem Manne eine Gondelfahrt auf der Saale. Dabei kamen sie dem Trothaer Wehre zu nahe und der Kahn schlug infolgedessen um. Der Versicherungsbeamte rettete sich durch Schwimmen, während der Unbekannte, angeblich ein Kellner, von den Fluten fortgetrieben wurde und ertrank.

† Halle, 22. Juni. Die Hauptversammlung des Verbandes der Ärzte Deutschlands fand gestern hier statt. Der Vorsitzende Dr. Hartmann-Weizig berichtete u. a. von einem vertraulichen Schreiben der preussischen Eisenbahnverwaltung, in dem diese verlangt, daß die Ärzte, die als Bahnärzte angestellt werden wollen, aus dem wirt-

schäftlichen Verband austreten müssen. Die Verantwortung für die hieraus folgende mangelnde Versorgung der Beamten und ihrer Familien mit ärztlicher Hilfe treffe allein die Eisenbahnverwaltung. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Mai 1906 18 732 Ärzte. Nach langer Debatte wurde ein Antrag Donalls-Leipzig angenommen, der sich energisch gegen das Vorgehen der Behörden ausdrückt, Ärzte zum Austritt aus dem wirtschaftlichen Verbande zu zwingen, und ein Antrag Hesselbarth-Berlin, „mit Energie für die Einführung der freien Arztewahl auch bei den staatlichen Kassen zu wirken“. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

† Wittenberg, 21. Juni. Gestern nachmittag kürzte der neunjährige Sohn des Rechtsanwalts Karbe eine vierstufige Treppe herab und stieß dabei eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er wenige Minuten danach unter den Händen des aus der nächsten Nachbarschaft herbeigeleiteten Arztes verstarb. — Das Granachhaus soll nach dem Beschlusse der Richter schon mit der darin befindlichen Apotheke für 550 000 Mk. verkauft werden. Das höchste bisher darauf abgegebene Gebot beträgt 520 000 Mk. Gleichfalls verkauft werden sollen die zum Teil wertvollen Sammlungen des verstorbenen Besitzers an Musikalien, Münz- und physikalischen Instrumenten. Die reichhaltige Bibliothek des Verstorbenen haben die Erben der Stadt als Geschenk angeboten; doch haben die städtischen Behörden über die Annahme noch nichts beschloffen.

A. Torgau, 21. Juni. Die Heibelberner versprechen eine gute Ernte, denn die Sträucher haben in den hiesigen Wäldern gut angelegt. An sonstigen Stellen beginnen die Früchte schon zu reifen. Auch für die Zählunge war die Witterung günstig. Dieser Bliz ist jetzt schon sehr häufig.

† Gisleben, 22. Juni. Der 21 000 Mitglieder umfassende Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten beschloß die Bildung von Viehverkaufs-Genossenschaften für den direkten Verkehr zwischen Fleischern und Viehzüchtern, was allen Konsumenten und Landwirten genehme Mittelwelse verbürge. (?)

† Stadtlengsfeld, 20. Juni. Unterhalb der hiesigen Station mußte dieser Tage das aus zehn Wagen bestehende Züge der Heilabahn auf freier Strecke halten, da eine Schafherde am und auf dem Bahndamm weidete. Da sich durch alles Bimmeln die Tiere nicht verschüden ließen, mußten die Bahnamten schließlich die Kohlenhaufen zu Hilfe nehmen, um die Strecke von den müssigen Belagerern zu bereiten.

† Prenzsch (Elbe), 21. Juni. Gestern morgen hat sich auf dem hiesigen Friedhofe die hier zugereiste 35-jährige Frau Ignacius aus Nowawes bei Potsdam mit Lysol vergiftet. Die Frau wurde noch lebend aufgefunden, starb aber nach einigen Stunden. Bei der Selbstmörderin wurde eine an ihren Ehemann adressierte Postkarte, auf welcher sie diesem die letzten Grüße sandte, gefunden. Ueber die Verenggründe zu der Tat ist hier nichts bekannt.

† Pr.-Börneke, 20. Juni. Ihr eigenes Kind, ein Söhnchen von einem Jahr, und sich selbst suchte gestern die Ehefrau des Schloßers H. hieselbst zu töten, und zwar durch Salzsäure. Alsdann wollte sie ins Wasser springen, wurde jedoch hieran gehindert. Mutter und Kind liegen im Krankenhaus an den durch die Salzsäure erlittenen Verletzungen schwer krank darnieder.

† Leipzig, 20. Juni. Die Leitung des Buchbinderstreiks hat die Ausständigen zur Unterschrift eines Reverses veranlaßt, in dem sie sich verpflichten, falls sie vor der durch den Verband erfolgenden Beendigung des Lohnkampfes die Arbeit wieder aufnehmen sollten, die empfangene Streikunterstützung als persönliches Darlehen anzuerkennen und den quittierten Betrag vierzehn Tage nach erfolgter Warnung zurückzuzahlen. Ob die sozialdemokratischen Führer mit dieser scharfen Zusatzregel viel Glück haben werden, wird die Zukunft zeigen. — Der Ausstand der Metallarbeiter in der Maschinenfabrik von Christian Mansfeld in Leipzig-Neuditz dauert fort. Er hat sich auch auf andere dort beschäftigte Arbeiter, insbesondere auf die Lackierer, ausgebreitet, so daß sich 250 Personen im Ausstande befinden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Juni 1906.

Das Ende der Zweipennig-Postkarte, das, wie bereits mitgeteilt, am Sonnabend der kommenden Woche eintritt, dürfte der Postverwaltung

mancherlei Ueberraschungen bringen. So ist in kaufmännischen Kreisen allgemein die Meinung verbreitet, daß mit der Vertierung des Portos eine geringere Benützung der Postkarte im Stadterker Hand in Hand gehen werde. Man werde mehr als bisher das Telefon benutzen, da die Telefongebühr in der Regel nur 5 Pf. betrage, und man die Mitteilung außerdem mündlich schneller geben könne. Ferner wird die Druckindustrie wenigstens in der Uebergangzeit Vorteile haben. Viele Firmen haben schon jetzt Massenbrudrücken in Postkartenformat in Auftrag gegeben. Der Vordruck auf der Rückseite der Karte wird dann bloß handschriftlich ergänzt; damit erspart man das volle Porto und kann die Karte dann als Drucksache versenden. Die Frage, was mit den blauen Karten nach dem 1. Juli geschehen wird, ist noch nicht gelöst. Es wird aber wahrscheinlich dahin kommen, daß die jetzigen Bekände einfach aufgebraucht werden, und daß die 5 Pf. Frankatur durch Aufleben einer 3 Pf. Karte beseitigt wird. Das gilt natürlich nur für die im Besitze des Publikums befindlichen 2 Pf. Karten. Bei den blauen Karten, die bei der Post lagern, wird der Mehrer durch den Aufdruck eines 5 Pf. Wertstempels am einfachsten zu erzielen sein.

Am Selbstentzündlichen aufgestapelter Presskohlen zu vermeiden, müssen die Presskohlenkapel auf je 2 Meter Länge Ventilationskanäle in ihrer ganzen Tiefe und Höhe erhalten. Diese Kanäle lassen sich leicht dadurch herstellen, daß zwei Presskohlen mit 6 Zentimeter Zwischenraum als Läufer und über dieselben gleichfalls zwei Presskohlen mit demselben Zwischenraum als Binder und in der gleichen Weise durch den ganzen Stapel nach hinten gelegt werden, und zwar dergestalt, daß dadurch nicht nur ein senkrechter Luftkanal, sondern auch zwei sich kreuzende horizontale Kanäle gebildet werden. Die durch letztere stattfindende Lufterneuerung erscheint geeignet, Selbstentzündungen der Presskohlen zu hindern.

Freunde von Zierpflanzen seien auf die beiden Palmlilien *Yucca* (*Yucca gloriosa*) aufmerksam gemacht, welche rechts und links der Schulbrücke im Kitatule von unserer Stadtgärtnerei eingepflanzt worden sind. Diese Palmlilien haben bereits Knospen angefaßt, welche in nächster Zeit sich zur herrlichsten Blüte entfalten werden.

Die Preise für das am Montag nachmittag im kleinen „Neuen Schützenbause“ aus Anlaß des Provinzial-Jägerfestes stattfindende Preis-schießen sind am Sonnabend und Sonntag im Laden des Buchbindereimasters Herrn Franz Seyffert, ff. Ritterstraße, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Ein ausgezogener Biensack war am heute gestern auf einem Kastanienbaum in der Bahndorfsstraße festgesetzt.

In den gestrigen Vormittagsstunden verbreitete sich in der Delgrube fast plötzlich ein pekuniärschwerer Geruch, der die Anwohner nötigte, trotz der hochsommerlichen Temperatur die Fenster und auch die Türen der Geschäftsräume zu schließen. Ein verhängnisvolles, aus den Einstiegschächten unserer Kanalisation herausbrechendes Aufsteigen erklärte alsbald die Herkunft dieser üblen Dünste. Die Pumpstation auf dem Neumarkt war in Tätigkeit und drückte die im Bassin an der Neumarktskaffee angeammelten Abwässer unserer Vorstadt durch die Rohrleitung der Delgrube nach dem Hauptkanal. Daß diese Maßnahme Arbeit geleistet werden muß, sehen die Anwohner der Delgrube schon ein, daß die stinkenden Abwässer aber gerade am Tage durch die Straßen getrieben werden müssen, können die Delgrubenbewohner nicht einsehen. Sie sind vielmehr der Meinung, daß dies ganz gut nachts geschehen kann. Die mit dem System verbundene Belästigung würde dadurch weniger fühlbar werden.

Das 3. Abonnementskonzert unserer Stadtkapelle am Donnerstag im Garten der „Reichsfrone“ stand unter der persönlichen Leitung des Herrn Musikdirektor Hertel. Der Garten war dicht mit Zuhörern besetzt, wie kaum je zuvor. Herr Hertel hatte für den vom Wetter begünstigten Abend ein sehr abwechslungsreiches und ansprechendes Programm aufgestellt. Die Leistungen des Orchesters befriedigten vollkommen, denn es wurde durchweg hervorragendes gehoben und Herr Hertel erntete für die mit künstlerischer Vollendung wiedergegebenen Musikstücke reichen Beifall. Während der erste Teil des Programms Werke unserer berühmtesten Musikeroen Wagner und Rossini brachte, war der zweite und dritte Teil mehr heterogenen Charakters. Der gepöbelte Applaus veranlaßte Herrn Hertel, nach jedem Teil seinen Dank durch eine Zugabe abzustatten.

(Beater.) Der Donnerstag brachte uns eine klassiker-Vorstellung mit Goethes „Egmont“. Der Besuch war ein guter und der künstlerische Erfolg ließ wenig zu wünschen übrig. Die Wiedergabe des unseres Wissens hier noch nicht aufgeführten Dramas hatte eine sorgfältige Vorbereitung gefunden, wie sich in allen Teilen deutlich erkennen machte. Schon die erste Volksszene brachte den günstigsten Eindruck hervor,

und dieser Eindruck erhielt sich bis ans Ende hin. Wir wollen damit nicht sagen, daß jede einzelne Rolle unbedingt Anerkennung verdient hätte; aber das wird man auch kaum besträuben können. Von hohem Wert war es schon, daß die beiden Hauptpersonen des Stückes, Egmont und Klärchen, in vorzüglicher Weise dargestellt wurden. Herr Diez sicherte seinem Gekunden, dem Sieger von St. Quentin und Graevlingen, dem edelsten und mannhaftesten, wenn auch nicht klügsten Befreier der Volksfreiheit, durch sein kraftvolles und vornehmliches Spiel und durch seine ausdrucksfähige und schöne Sprache aufs neue den Platz, der ihm längst in den Herzen aller Freunde der klassischen Literatur angewiesen ist. Fräulein Toni Musäus spielte, wie nicht anders zu erwarten, das Klärchen und wußte diese ansehnliche Frauengestalt der Goethe'schen Dichtungen mit ihrem ganzen weiblichen Zauber, mit ihrer hingebenden Jartlichkeit und ihrem flammenden Eifer äußerst wirksam zu verkörpern. Den kalten und stolzen, erbarmungslos über Blut und Leichen dahinschreitenden Herzog Alba hätten wir uns wohl etwas bedeutender gedacht, als ihn Herr Wiese uns zeigte, und auch Herr Gehring besaß als Ferdinand seine besonders glückliche Aufgabe. Von den übrigen Darstellern, die ja sämtlich zum minderen befriedigten, nennen wir vornehmlich die Herren Geyer (Vanlen), Stark (Zetter) und Holz (Bradenburg).

Zu dem am Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr im hiesigen Schloßgarten aus Anlaß des Provinzial-Jägerfestes stattfindenden Parade-Konzert der Kapelle des Magdeb. Jäger-Bataillons Nr. 4 (Dir. Königl. Stadtmusik H. Schröbly) ist folgendes Programm aufgestellt: 1. „Weidmannsheit“, Marsch von Reising; 2. „Fest-Duvenrute“ von Vorling; 3. „An der Weser“, Lied von Preffel; 4. „Donau-Perlen“, Walzer von Volkstedt; 5. „Mikado-Fantastie“ von Sullivan; 6. „Parademarsch“ von Röllendorf.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Schkopau, 22. Juni. Gestern abend er-trank beim Baden in der Saale der Baumwärter Lindeper aus Bennsdorf, welcher auf dem hiesigen Rittergute in Stellung war. Da er sofort nach dem Hineinspringen unermüdet, wird angenommen, daß ein Schlaganfall dem 23 Jahre alten Manne ein Ende bereitet hat. Trotz sofortigen Suchens durch den Herrn Fischermeister Bamberg konnte die Leiche noch nicht gefunden werden.

Mücheln, 22. Juni. Gestern vormittag hat sich hier der Rentensammler Runtzsch aufgehängt. Er war in hohem Alter und gebrechlich; er hat wahrscheinlich aus Lebensüberdruß seinem Leben ein freiwilliges Ziel gesetzt. Im vorigen Jahre erhängte sich schon sein einziger Sohn.

Mücheln, 22. Juni. In der letzten Versammlung des hiesigen Krieger- und Landweh-vereins wurde u. a. beschloßen, am Sonntag, den 1. Juli, abends im „Schützenbause“ aus Anlaß der 40-jährigen Wiedergeburt der Schlacht bei Königgrätz ein Sommerfest zu veranstalten. Es soll bestehen aus einem Gartenkonzert, Feuerwerk und Ball. Außerdem wurde noch beschloßen, am eigentlichen Tage der Schlacht bei Königgrätz, am Dienstag den 3. Juli, im Vereinslokal „Gute Quelle“ einen Sommer-abbuhalten, wo die Kriegsteilnehmer am Feldzuge von 1866, welche Vereinsmitglieder sind, durch ein vom Vereine gegebenes Essen geehrt werden sollen. Anderen Mitgliedern ist eine Beteiligung freigestellt; es wäre zu wünschen, daß sich recht viele Herren an diesem patriotischen Kommerz zur Ehre unserer alten Krieger beteiligen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 300 Jahren, am 23. Juni 1606 kam es zu dem Wiener Frieden zwischen Oesterreich und Ungarn. Das früher selbständige ungarische Reich war seit 1526 unter Oesterreichliche Herrschaft gekommen und diese, unterstützt von dem Jesuitismus, benutzte die Gewalt zur Unterdrückung des Bockslay zu einer Revolution und zu blutigen Kämpfen, die damit endeten, daß Oesterreich den ungarischen Ständen die Religionsfreiheit zusicherte und dadurch Ungarns kirchliche und politische Verhältnisse auf lange Zeit hinab stabilisierte wurden. Bockslay wurde Fürst von Siebenbürgen und einen Teil von Ungarn.

Wetterwart.

Vorausichtiges Wetter am 23. Juni: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warm, Regen, Gewitter. 24. Juni: Abwechselnd heiter und wolfig, etwas kühl, etwas Regenschauer.

Im Geiste der Schablone.

Nach einer Regierungseröffnung müssen wir Merseburger uns nunmehr daran gewöhnen, den seit 63 Jahren schulfreien Tag nach dem Kinderfest zu missen. Das alte Nütz, es ändern sich die Zeiten, doch nicht immer blüht neues, fröhliches Leben aus den Ruinen, oft wächst das Unkraut Erbitterung

hervor. Was jahrzehntelang ohne Schaden gegangen ist, wird heute für durchaus unritztasthaft erklärt. Dieser schulfreie Dienstag war gemessenmaßen ein Bestandteil des Festes selbst, wird auch nach dem Entzagen des vorübergehenden Tages von jedem, der die Feier kennt und ein Interesse für das fast einzig dastehende Fest des ganzen Bezirkes hat, Lehrern und Schülern gern gezeugt. Diefelbe Regierung, die erfreulicherweise befreit ist, alle historische Stätten zu erhalten, löst mit ihrer Verzögerung einen alten Zeugen der Bergangshheit, denn die geschichtliche Bedeutung des Kinderfestes ist allgemein bekannt. Daß in den neuen Verhältnissen das allen lieb gewordene Fest in dem Umfang wie bisher nicht mehr gefeiert werden kann, ist jedem mit dem Verlauf deselben Vertrauten klar. So bröckelt von dem Gebäude ein Stein nach dem andern, bis es in sich selbst zusammenbricht. Mancher wird sich fragen: „Wie kommt die königliche Regierung zu dieser Verzögerung?“

Diese Bestimmung ist dem Geiste entsprungen, der unser ganzes Vaterland beherrscht, von den obersten bis zu den untersten Instanzen in Staat, Schule, Kirche usw.; es ist der Geist der Schablone. Da der Minister eine bestimmte Anzahl von Tagen für die Ferien freigegeben hat, so darf die Schule befreit nicht 1 Minute mehr feiern und sollte selbst die Erinnerung an eine hochbedeutungsvolle Begebenheit dabei zugrunde gehen. Welches Maß von Unzufriedenheit durch eine derartig schablonenhafte Behandlung einer so wichtigen Angelegenheit in die breitesten Schichten der Bevölkerung getragen wird, scheint denen, die sie hervorgerufen, nicht bekannt zu sein, sie würden sonst erschrecken. Die Tatsache, daß die Herren am grünen Tische dem Volke, seinen Gefühlen und Empfindungen doch gar zu fern stehen, erfährt eine neue Bestätigung.

Zum Kapitel „Im Geiste der Schablone“ lassen sich Bände schreiben. Hier nur ein Beispiel, das für Merseburger Verhältnisse teilweise auch einschneidend war. Die schablonenhafte Ausführung des Geseges über private Versicherungen hat unendlich mehr Unheil als Segen gestiftet. Die Sterbekassen zahlreicher Vereine, auch die des hiesigen städtischen Bezahlvereins, die während der Zeit ihres Bestehens großen Segen verbreitet haben, mußten der Schablone einfach zum Opfer fallen. Diese Beispiele, die zeigen sollen, wie Gesetze und Verordnungen, die an sich gut sind, durch die schablonenhafte Behandlung zum Unsegel gereichen, mögen genügen, sie sind leider typisch.

So wird ohne ersichtlichen Grund Aufregung und Unzufriedenheit in kleinerer oder größerer Gemeinwesen getragen. Dabei ist gerade die Regierung des Wanderns voll über das Anwachsen der Partei der Unzufriedenen. Wer dieser den Bürgern unsympathischen Partei nicht folgen will, tritt, da ihm alles Aufheben gegen die allmächtigen Herren (im ersten Falle den preussischen Kultusminister) nichts hilft, mühsamig beiseite und wird gegen das ganze Staatsleben gleichgültig. Wer hat nicht schon von der Reichsüberdröffenheit gehört? Doch das ist alles schon dagewesen. Es gab auch in unserem Vaterlande einst eine Zeit, in der das Volk gleichgültig, ohne Interesse am Staatsleben war. Dieses Volk vermochte nicht dem Sturm des französischen Eroberers Stand zu halten. Erst das aus der Schule Steins hervorgegangene Bürgertum, das dem Druck der Schablone entbunden war, besaß die Kraft und Freudigkeit, das fremde Joch abzuschütteln. Möge unserm Vaterlande eine so traurige Frucht der Schablone erspart bleiben. Darum: Freie, individuelle Behandlung, weg mit der Schablone! X.

Der Deutsche Gastwirtstag zu Essen

Beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Thema: Wirkungen der Brauereierhöhung, worüber Durchstein-Wagbezug referierte. Er betonte, daß der Gastwirtstand nicht im Stande sei, die Brauereierhöhung selbst zu tragen. Eine Preissenkung läßt sich in Norddeutschland nicht einführen; den Schaden würde auch nur der Keller zu tragen haben. (Sehr richtig.) Die Einführung kleinerer Gläser werden für unsere verehrten Gäste nicht unerträglich fallen lassen. (Sehr wahr! Beifall.) Der einzig mögliche Ausweg wäre der, daß die Brauereien einen Teil der Steuern selbst übernehmen, und wegen des anderen Teiles mit den Gastwirten einen Ausgleich suchen. (Stimm. Beifall.) Der Referent versicherte, daß die Gastwirte in Zukunft sich die Kandidaten bei der Wahl genau ansehen werden, welche sich verpflichten, die Interessen des Bierlandes nicht durch derartige Maßnahmen schädigen zu lassen. (Beifall.) Wir Gastwirte wollen es in Zukunft machen nach dem Grundbesitz: Wer Gott vertraut, Und feste um sich baut, Der hat auf feinen Sand gebaut. (Stimmlicher anhaltender Beifall.) Groth-Berlin kritisierte das Verhalten des Zentrums in der Sache der Brauereierhöhung und kündigte an, daß man sich bei den Wahlen die Zentrumskandidaten unter die Lupe nehmen werde. Er empfahl dann Selbsthilfe durch Schaffung eigener Brauereien. Ehrenmitglied G. Wiese-Berlin meinte unter anderem: Bei den Reichstagswahlen 1908 werden wir uns die Herren, an ihrer Spitze die Abg. Dr. Becker und Reitz, welche für die Steuer gegimmt und nach dem System des Finanzministers v. Mollenhagen und Ministerial-Randes Teil in die Ausrottung des Gastwirts-handes gearbeitet haben, vom Leibe zu halten wissen. (Beifall.) In Preußen ist es nach noch mit neuen Konzeptionsrechnungen, in Berlin mit der Luftbarkeitsrechnung neuen Laufen auf den Gastwirtsstand zu wälzen. Eine Steuerreform bedeutet in Preußen allemal eine Mehrbelastung für den

Gaßwirtschaft, an der Staat und Kommunen arbeiten. (Stühlinger Beifall.) Bei den kommenden Wahlen müssen wir für eine Mittelstandsliste sorgen, wie wir sie aus dem Denken und nicht ein „flüchtendes“ Mittelstandsmitglied nach der Art des Abg. Pauli, der verpackt, für die Mittelstand sein möglichste zu tun, der aber für die Steuerstimme. (Sört, hört.) Mio 1908 alle Mann für Wahl und nur die Stimme einem Kandidaten, der wirklich ein Herz für den Mittelstand hat. (Stühlinger Beifall.) Gröppler-Hilber lihte aus: Wir sollten uns doch erst klar werden, wie viel wir gegenüber den Brauereien machen können. Ist doch eine große Zahl von Brauereien nicht weiter als Bierverfechter im Dienste der Brauereien. Wie viele Kollegen werden daher Ja und Amen sagen müssen. (Sehr wahr.) Wenn wir also die Steuer nicht tragen wollen, dann ist es doch richtiger, daß wir diese Steuer auf die Konsumanten abwälzen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir die Steuer selbst tragen wollten, dann würde man in einigen Jahren mit neuen Steuererhebungen kommen und sagen: Ist doch, wie viel der Staat verdient, um nach die Steuer nicht zu zahlen. (Zusammenfassung.) Einleitend wurde darauf die getrennt mitgeteilte Resolution des geschäftsführenden Ausschusses angenommen.

Vermischtes.

* (Wra v. Zepfelin) baut abermals ein Lustschloß. Die der Graf dem deutschen Luftschiffverbande mitgeteilt hat, ist jetzt in Wangen bei Friedrichshafen mit dem Bau eines weiteren Lustschiffes tatsächlich begonnen worden. Die rassistischen Bemerkungen des Grafen für die Verschärfung neuer Beschränkungen kommt zum Ziele geführt zu haben. Eine wesentliche Neuerung des Lustschiffes soll eine waagerechte feste Steuerfläche am hinteren Ende des Fahrzeuges bilden. Graf v. Zepfelin will übrigens seit dem 5. Juni in Berlin, um seine Arbeiten zu fördern.

* (Bretsch) in Aus Hamburg, 22. Juni, wird gemeldet: Aufsteiger der militärische Anstalten des Jahres der Harmonia-Fabrikation und Metallindustrie seien. Der Fabrikator haben 100 000 M. in der mit. Ein Verkauf wegen Konfliktüberschusses ist gegen ihn eingeleitet worden. Der Passiver von 60 000 M. liegen 180 Proz. Masse gegenüber.

* (Som. Vize) erlagen wurden, wie aus Lublin gemeldet wird, bei den letzten schweren Gewitter, das sich über die Gegend von Lublin ausbreitete, entliefen dabei die frühere Gemeindevorsteher Kampa und deren aufständiger Tochter. Frau Kampa erlitt Brandwunden an den Händen. Die Familie stand am Fenster und sah dem Unwetter zu, als plötzlich ein jog. kalter Windstoß das Haus einschlug. * (Som. Schnellzüge) überfahren. Der Schnellzug Köln-Wetzlar überfuhr bei Freielsloh einen Leiterragen, der vollständig zertrümmert wurde. Von den Insassen wurde einer getötet, die anderen trugen Verletzungen davon.

* (Rüddiger) einer Waife aus Teutich-Sidwofa (Africa) Mit dem Dampfer „Ernst Doermann“ traf in Hamburg die zwölfjährige Waife Selma Gauch aus Sidwofa ein, deren Eltern und Geschwister von den Hereros ermordet worden sind, während sie selbst gefangen geführt und mehrfach mit Verlehen bedroht wurde. Sie vermachte jedoch bei der Befreiung der Hereros durch die Schutztruppe zu entkommen. Die Polizei ließ die kleine Selma nach Dresden in die Heimatsstadt ihre Eltern bringen.

* (Neue Innerministerien) laufen von der Woiel, Saar, Elbel, dem Hochwald und aus Luxemburg ein, wonach an Feldern, Gärten, Weinbergen und Gebäuden schwere Schäden angerichtet worden sind. Bei Hermesfeld ist der Bahndamm abgegrünt, der Verkehr wird einseitig aufrecht erhalten.

* (Togener eines Vollenbruchs.) Infolge eines starken Vollenbruchs fand bei Oranien in Linau ein Verzug statt. Das Weiser der Wähe hat aus und hinter die Stadt. Zwei Häuser sind erkrankten. In Kellersäumen wurde viel Ware vernichtet. Zwei Häuser sind eingestürzt. Weitere Einstürze werden befürchtet.

* (Unter Vergiftungserscheinungen) erkrankt. Zahlreiche Mitglieder des Vereins Hamburger Staatsangehöriger, der einen Ausflug nach Hageburg machte, erkrankten dort nach dem Genießen von Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* (Anfolge) Hagedage erkrankt ist, wie aus Straßburg berichtet wird, der Minister Zander von der 4. Kompanie des I. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 42 während einer am Montag vorgenommenen größeren Übung in der Nähe von Hagedage. Zander, der in Wuppohl gebürtig ist, wurde im Wagen nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er noch am selben Tage verstarb.

* (Anfolge) Hagedage erkrankt ist, wie aus Straßburg berichtet wird, der Minister Zander von der 4. Kompanie des I. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 42 während einer am Montag vorgenommenen größeren Übung in der Nähe von Hagedage. Zander, der in Wuppohl gebürtig ist, wurde im Wagen nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er noch am selben Tage verstarb.

* (Ein Automobil) überfuhr der Hamburger Weidhändler Kray; dieser wurde tödlich verletzt. Das Automobil entkam.

* (Wim Hantieren) mit Kanonen (Schüssen) wurden in Hageburg zwei Jäger des 9. Jäger-Bataillons infolge Explosion schwer, mehrere andere leicht verletzt.

* (Ein schweres Schiffungsglück) melbet „Lloyd's Agentur“ von Dover: Der Schoner „Vertha“, von Rio de Janeiro nach Hamburg unterwegs, sank Mittwoch abend bei South Goodwin infolge eines Unwetterstostes mit dem von Rotterdam kommenden Dampfer „American“. Vier der Sohn des Kapitäns überlebte wurde gerettet, acht Mann sind, wie man glaubt, ertrunken.

* (Zwei Kinder verbrannt.) In Ebelgründe bei Rathenow sind Mittwoch 2 Kinder eines Arbeiterhepeneaters im Alter von 10 und 8 Jahren, die sich in Wohnkammer der Eltern am Feuerherd zu spielen gemacht und Petroleum ins Feuer gegossen hatten, verbrannt.

* (Feuersbrand bei Bienen) Donnerstags mittags brach in der Bahnhofsstraße im Ferdinandshof Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete, jedoch bereits nach 2 Stunden 25 Wohnhäuser und 8 bis 40 Nebengebäude niedergebrannt waren, ohne daß es gelungen wäre, der Feuerbrunn Einhalt zu tun.

(Entdeckung einer Falschmünzwerkstätte) in Hamburg. Die Polizeibehörde entdeckte in der Sonnstraße eine Falschmünzwerkstätte, worin folgende Münz- und Zwickmünzfälscher hergestellt wurden: Drei Falschmünzer, ein Kaufmann, ein Hotelier und ein Logiswirt wurden verhaftet.

* (Ein neuer Einbrechertrick.) Eine in der Hoffstraße in Berlin wohnende Brauereifabrik erhielt auf einer Postkarte eine Einladung zum Steibeklein im zweiten Bogen des Falten. Obgleich die Unterleibst nicht zu entfernen war, besetzte sich das Fräulein, rechtzeitig auf der angebunden war, konnte sie sich nach der kurz vorliegenden Sanduhr in dem Hinteren einen guten Bekannten vermerkte. Vergegenwartete Fr. B. aber mehrere Stunden. Als sie nach Hause kam, fand sie ihre Wohnung erbrochen. Die Diebstahlswaren durchsucht und die Schmutz- und Wertsachen sowie ein Geldstückchen mit 49 M. gestohlen.

Gerichtsverhandlungen.

II Halle, 21. Juni. Im höchsten Grade heftigkeit benam sich vor dem heutigen Schöffengericht der 29 Jahre alte Händler Jagaz Dabala, aus der Straßstraße in Leipzig vorgeladet und zwar geseht. Man mußte zu dieser Mahnamrede schreiten, da der Mensch sich fortgesetzt rabiat zeigte. Auf die Fragen des Richters hatte er höhnische Bemerkungen, den Gerichtsdiensten beleidigte er in genereller Weise, kurzum, er benahm sich so, daß man im Zweifel geriet, ob der Mensch auch wirklich bei normalem Verstand und der Grund der Vorladung: Er hatte als Kaufmann mehrere Kleinigkeiten mit einem Bäcker ausgetauscht lassen, also eine unerlaubte Handlung begangen. Deswegen erhielt er 3 Tage Gefängnis und wegen Ungehörig vor Gericht 3 Tage Haft, die sofort vollstreckt wurden. Der Gerichtsdienste stellte lediglich Antrag wegen Verhütung. Bei seiner Abführung drohte der unverschämte Mensch: „Ja, wartet nur, wenn ich erst wieder herauskomme, dann laßt ihr was erleben“. Der Landwirt Paul Naumann aus Bismarck bei Marnsdorf war von Kaufmann Stecker von hier beauftragt worden, sein Jagrevier in dortiger Gegend für ein Grundstück zu verkaufen. Die in einer Wiese aus, die nicht mehr schön war. Entweder wäre die Jagd allein oder in Gemeinschaft guter Freunde aus, das erlegte Wild bekam zum geringsten Teil der Jagdvogel. Dabala wurde das Freiben des M. endlich bekannt und er stellte auf Grund der angeführten Erlosungen gegen V. Strafverbot. Dieser verurteilte sich ausgeben und die Sache als harmlos hinzustellen. Naumann wurde wegen Jagdvergehen zu 20 M. fein, Ferner, der Landwirt Albert Denning aus Bismarck zu 30 M. Geldbuße verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, darunter ein Lehrer, wurden wegen geringerer Beteiligung an den Jagdvergehen und da angenommen wurde, sie hätten im guten Glauben gehandelt, freigesprochen.

Breslau, 21. Juni. Im Zanderprozeß wurde dem Angeklagten v. Zander am Mittwoch vorgelesen, daß er ein Darlehen von 6000 Mark, das der Geschäftsinhaber Ludwig in Berlin im Jahr 1892 gegeben, trotz mündlicher Mahnungen bis jetzt noch nicht zurückgezahlt hat. Der Angeklagte machte dafür die vierzehn Monate Unterjuchungs-Verantwortlichkeit. Unter Auslegung eines sachverständigen Zeugnisses wurden ferner die Behauptungen des Angeklagten geprüft, die sich darauf bezogen, daß sein Mißvertrug Mittler in der Bismarcker Fehde ein großes Kapital er erbeutet hätte, das für 130 000 Mark ein großes englische Geschäft verkauft werden müßte. Als die Verlesung in London abgeschlossenen Verträge verlieren sollten, wandte der Staatsanwalt ein, daß diese Verträge, von Londoner Notar Döhlenman geschloßen, der amtlichen Verlautbarung entbehren. Oberlehrer Dr. Wende-Breslau überlegte die in englischer Sprache über das Kapital abgeschlossenen Verträge. Der Sachverständige Zeugnisse für das in Bismarck-Berlin beständig der Bismarcker Fehde gelegenen Kalkülos Tentonia und gab auch die Möglichkeit an, daß, wenn das englische Geschäft zustande gekommen wäre, v. Zander eine Million verdient hätte. Es sei üblich, bei solchen Geschäften die Vermittler mit Aktien zu beteiligen. Das Kalkülos Tentonia an sich konnte nicht nach England verkauft werden, sondern nur die Aktien. Auf Verlangen des Verteidigers, Justizrat Mannheim, bemerkte Bismarck, v. Zander sei auch Vertrauensmann der Bismarcker Fehde, v. Zander sei auch Vertrauensmann der Bismarcker Fehde, v. Zander sei auch Vertrauensmann der Bismarcker Fehde, v. Zander sei auch Vertrauensmann der Bismarcker Fehde. In deren Auftrag war er für den Erwerb einer Reihe erfrischlicher Unternehmen, so auch für ein neuerrichtete Petroleumlager in Borislaw in Galizien tätig. Staatsanwalt: Wie konnte der Angeklagte v. Zander erbeutet oder habe eine Vermittlungsgeld in Aussicht, während es sich nur um eine Gewinnbeteiligung handelte. Angeklagte v. Zander: Demnach ist durch meine Angabe auch der mündlichen Sachlage, Landrat v. Bretsch, der in Antrag der Unterjuchungsbehörde über die mündliche Aussage eingeholt hatte, diese Angaben einen rechtlichen Vermerkungsgegenstand aus. Mehrere Zeugen jagten dagegen über den Charakter des Angeklagten Mitleid ganz anders aus als der Landrat. So erklärte namentlich der Abgeordnete Horn, er habe Mitleid für einen Ehrenmann. Später wurden wieder mehrere Zeugen für die Bismarcker Fehde erbeutet. II. A. Bestand ein Vertreter der Firma Gericke u. Co., daß von Frau von Zander in den Jahren 1900 und 1901 bestellte Porzellanvertriebs bis heute nicht bezahlt seien. Frau v. Zander hat ferner von der Firma Heubardt in Berlin eine große Anzahl Juwelen, goldene Ringe, Fußglocken, Rosalfalter um auf Borg genommen. Der Angeklagte v. Zander bemerkte, daß er von diesen Einhalten seiner Frau keine Kenntnis gehabt habe, er halte alle solche Sachen für Plunder. Frau v. Zander: Sie habe die Juwelen ufm. für ihren eigenen Bedarf bestellt. Sie habe dies an ihren im Ausland gelebt und könnte der Einmüchtheit ihres Mannes keinen Gesand abgewinnen. Sie sei auf der Meinung gewesen, daß ihr Mann aus dem Größeren Gehalt 400 000 M. erhalten werde. Staatsanwalt: Müßten Sie sich nicht fragen, daß wenn Sie in dieser Weise weiter wirtschafteten, Ihr Mann gegennungen werden könnte, den Dienst zu quittieren. Angekl. davon dachte ich nicht. Staatsanw.: Es war Ihnen doch bekannt, daß Ihr Mann Ihre Einkünfte nicht billigte, zumal es doch mit den Zinnumern sehr umständig hand. Angekl.: Ich habe bereits gesagt, daß ich in der Meinung war, mein Mann sei in der Lage zu stellen. Deshalb war ich auch der Meinung, daß ich es nicht nötig hätte, mich nach den Löhnen meines Mannes zu richten. Ich habe die Sachen nicht verhehlt; sondern offen getragen, mein Mann hat aber keinen Blick für Dummheiten. Der Vorsitzende erwiderte Befragungen von Frau v. Zander, welche die Bismarcker Fehde. Die Bismarcker Fehde während dieser Zeit der Angeklagte v. Zander in sein Tagebuch, er habe nicht einmal Geld, um ein Glas Bier zu trinken; er müße vierter Klasse fahren usw.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. Die Konferenz im Bierkrieg ist vorläufig beendet. Die Verhandlungen der

Berliner Brauereien führten nach langen Erörterungen zu dem endgültigen Resultat, daß der Preis pro Hektoliter um 1,20 M. heraufgesetzt wurde.

Reichenberg, 22. Juni. Kaiser Franz Josef ist mit dem Erzherzog Ferdinand Karl gestern abend zum Besuche der deutsch-böhmischen Ausstellung hier eingetroffen. Es wurde ihm ein jubelnder Willkomm bereitet. Unter entzückenden Ovationen der Tausende, die aus ganz Deutsch-Böhmen zusammenströmten, fand die Fahrt zum Clam-Gallasches Schloss statt. Der Kaiser sieht ungemein frisch, geradezu blühend aus; er war sichtlich angenehm berührt von den übermäßigsten Kundgebungen. Morgen besucht der Monarch die Stadt und die Ausstellung. Von begleiten sämtliche Minister und sein ganzer Hofstaat.

Budapest, 22. Juni. Die kumaner Polizei verhaftete fünf italienische Arbeiter, die sich als Anarchisten erwiesen. — In Banate greift der Ausland der Selbstarbeiter immer mehr um sich. An vielen Orten mußte Gendarmen und Militär die gehörte Ruhe wieder herstellen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Christiana, 22. Juni. Die international Eisenbahnkonferenz ist gestern geschlossen worden. In der gestrigen Sitzung wurde über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Andreifabrikationen und über die Maßnahmen verhandelt, die aus Anlaß der deutschen Fahrkartenerhöhung getroffen werden müssen, da dadurch den übrigen Ländern die Aufgabe erwächst, für Deutschland Steuern einzutreiben. Die nächste Konferenz findet im Januar 1907 in Brüssel statt.

London, 22. Juni. Die Vertreter der deutschen Presse beschäftigen gestern die Westminsterabtei unter Führung des Dekans und besuchten die Häuser des Parlaments sowie andere Sehenswürdigkeiten, darunter die Westminsterabtei. Sodann nahmen sie in Gesellschaft des Präsidenten des Handelsamtes Lloyd George und des Unterstaatssekretärs Winston Churchill sowie mehrerer Unterhausmitglieder das Frühstück ein. Die Redaktoren waren darauf bei dem Kriegsminister Harcourt zum Tee und verweilten auf der Terrasse des Parlaments vor Beginn der Sitzung. Bei dem Tee hieß der Minister in deutscher Sprache die Gäste willkommen. An dem Tee nahm eine große Anzahl Damen teil, darunter die Gemahlinnen der Minister Harcourt und Gladstone.

London, 22. Juni. Die deutschen Pressevertreter nahmen gestern an einem Diner teil, an dem sich auch hervorragende englische Staatsmänner, Schriftsteller und Journalisten beteiligten, darunter Boyce und Stad. Ferner waren zugegen der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich, Sir John K. Gorn und der Vorkanzler Lord Lubbock brachte einen Trinkspruch auf die deutschen Gäste aus, in dem er auf die engen literarischen Beziehungen zwischen England und Deutschland hinwies und erklärte, England belege die Pressämthigkeiten zwischen den beiden Ländern, die keinen ernstlichen Grund zum Konflikt, dagegen große gemeinsame Interessen hätten. Dr. Barth erwiderte darauf mit einer Ansprache, in der er auf die Haager Konferenz und die Debatten über die Abrüstungsfrage hinwies und ausrief: Lassen Sie uns mit der Brührung der Presse den Anfang machen.

New-York, 22. Juni. Der Senat fordert eine Aenderung der vom Repräsentantenhaus angenommenen Fleischbeschnaurolage dahin, daß der Fleischstrich die Kosten der Inspizierung tragen soll, und daß die Einkünfte auf den Fleischkonsumen mit dem Datum der Herstellung dieser Produkte versehen werden sollen.

Waren- und Produktentwerfe.

Berlin, 21. Juni. Weizen 1000 kg Juli 181,25, Sept. 179,00, Dez. 180,50 M. Roggen 1000 kg Juli 150,00, Sept. 155,50 M. Hafer 1000 kg Juli 165,50, Sept. 155,00 M. Weis 1000 kg amer. mtz. Juli 181,25, Sept. —, M. Rübe 100 kg Okt. 64,90, Dez. 65,20 M.

Weizen auf Inappes und teneres inländisches Angebot und auf America fest. Bei weitaus gestiegenen Preisen zeigen sich mehr Abnehmer, so daß dann eine kleine Abschwächung eintritt. Roggen zeigt fürder an und war etwas tener als getern; es scheint, daß Russland etwas billiger sei. Hafer liegt still, aber ein wenig höher wie getern. Rübe zeigte Anreuegung, Abschwächung bei härterem Angebot.

Biehmart.

Leipzig, 21. Juni. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 86 Rinder, und zwar 29 Ochsen, 5 Kalben, 26 Kühe, 26 Bullen; 842 Kälber; 395 Stüd Schwäbe; 911 Schweine; 1. —, II. 75, III. 68, IV. —, Mtz. für 50 kg Schladhagen; Kalben und Kühe: I. —, II. —, III. 67, IV. 60, V. 50 Mtz. für 50 kg Schladhagen; Bullen: I. 70, II. 66, III. 60 Mtz. für 50 kg Schladhagen; Stüd: I. 70, II. 66, III. 60 Mtz. für 50 kg Schladhagen; Schweine: I. 69, II. 68, III. 65, IV. 62 Mtz. für 50 kg Schladhagen; Verkauf: 69 Rinder, und zwar 17 Ochsen, 5 Kalben; 26 Kühe, 21 Bullen, 840 Kälber, 185 Stüd, 911 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Kälber, Schwa mittelmaßig, Schweine gut.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.
Sonntag den 24. Juni

(2. u. Trinitatis) predigen:
Dorn. Vorm. 1/2 8 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Diak. Bartsch.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst im **Dornstadt.** Vorm. 1/2 8 Uhr: Diak. Schollmeyer.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Kämmerle.
Htenburg. Vorm. 10 Uhr: Kandbat Defius.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Kirche.
Sonntags 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 1/2 7 Uhr: Beichte.
1/2 8 Uhr: Frühmesse.
1/2 10 Uhr: Messen mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
Folkshilfsloft und Lesesalle
geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr vorm.

Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.
In Frankleben vorm. 1/2 8 Uhr
und nachm. 1 Uhr.
In **Kunstedt** vorm. 1/2 10 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.
In **Wendorf** vorm. 10 Uhr.
In **Haundorf** 8
In **Kämmerig** vorm. 8 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Grumpa.
In **Grumpa** vorm. 10 Uhr
und nachmittags 1/2 2 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Ebergau.
In **Ebergau** um 8 Uhr,
in **Kirch-Fährendorf** „ 10 „

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 10 Uhr verchied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unter guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Gärtner und Obstbesitzer

Gustav Schlegel

im Alter von 70 Jahren 11 Monaten. Das zeigen an mit der Witte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wendau, den 22. Juni 1906.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 8 Uhr starb nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Friederike Götz

geb. K o c h
im 70. Lebensjahre.
Merseburg, Rosenl. S., 22. Juni 1906.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 24. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Stadfriedhofs aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 5 Uhr verchied sanft unsere gute Mutter, die Witwe

Christiane Elisabeth Mansfeld

geb. Gneiff
im 86. Lebensjahre.
Merseburg, den 21. Juni 1906,
Wilschmstr. 3a.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der höchsten Gottesackerkapelle aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 6 Uhr verchied nach schwerem Leiden unsere geliebte kleine

Frida

im Alter von 8 Monaten. Dies zeigen schmerz-erfüllt an
Hermann Zander u. Frau.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause H. Sigrist, 11 aus statt.
Die Beerdigung des verstorbenen Maurermeisters

Hermann Gärtner

findet erst
Sonntag nachmittags 2 Uhr statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Sonntag den 24. und Montag den 25. d. M. findet hier das Provinzialfest der Jäger und Schützen statt. Die Bürgerschaft bitten wir, zu diesem Feste ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken.
Merseburg, den 21. Juni 1906.
Der Magistrat.

Keine Sitzung.

Merseburg, den 21. Juni 1906.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
F. S. Grempler.

Nachruf.

Nach langem Leiden ist gestern unser Kamerad und lang-jähriges Vereinsmitglied Herr Maurermeister

Hermann Gärtner

durch den Tod aberufen worden
In dem Entschlafenen verliert der Verein einen seiner Mit-begründer, der sich allezeit als ein ehrenwerter Kamerad von patriotischer Gesinnung und treuer Waffenbrüderschaft erwiesen hat. Es wird ihm von seinen Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahrt werden.
Merseburg, den 22. Juni 1906.

Der Verein ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umgegend.

Herrschaftl. I. Etage

zum 1. Oktober zu beziehen **Breitestr. 8.**
Gallejestr. 9, 3. Etage.
freundl. kleine Wohnung (Preis Mk. 120 p. a.) an einzelne ruhige Leute o. 2 Kinder per 1. Oktober oder früher zu vermieten.

Eine Mansardenwohnung,

Stube, 2 K., Küche und Zubehör, 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Saalstr. 2 sind einige Wohnungen mit Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen **Saalstr. 13.**

Große Zirkstr. 9 sind zwei Wohnungen mit Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen **Saalstr. 13.**

Menschauerstr. 3

herichtlich, Wohnung, 5 gr. Zimmer, Küche, 4 Kammern, Balkon und Zubehör, zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres daselbst **vorterre.**
Eine Wohnung für 18, Markt ist per 1. Oktober zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Gallejestr. 8

ist die Barriere-Wohnung mit Vorgarten zu vermieten und Oktober zu beziehen. Preis 450 Mark.

Wohnung

von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör von Einzelnen Katten zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Mit Preisangabe unter **Z 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, geräumig mit Zubehör, zum Preise bis 60 Taler wird per 1. Oktober gesucht. Offerten unter **O A 18** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnungsgesuch.

Beamter (2 Kinder) sucht zum 1. Okt. d. J. Wohnung von 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern mit reichlichem Zubehör. Angebote mit Preisangabe unter **Z 99** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Wöbl. Zimmer

in anständigem Hause billig zu vermieten event. mit Kost.
Wäzlerstr. 4.
Wöblierte Wohnung
zu vermieten **Markt 16.**

Laden Entenplan 2

nebst Lagerzimmern sofort oder später zu vermieten. Näheres bei
Paul Ehler vorm. Aug. Berl.

Häuser-Verkauf.

Die Grundstücke **Johannisstr. 12** und **13** sollen unter günstigen Bedingungen einzeln oder zusammen verkauft werden. Näheres bei
Fried. M. Kunth, H. Ritterstr. 4 I.

Hausverkauf.

mit großem Hof und Garten, zu jedem Gewerbe passend, ist zu verkaufen. Näheres
Halle, Streiberstr. 34, I. links.

Pferde zum Schlachten

kauf! **Reinh. Möbius, Schlächterei, Eberbreitestr. 22.**
Ein noch gut erhaltenes Fahrrad
ist zu verkaufen **Sand 14.**
Ein gut erhaltener Kinderwagen
ist billig zu verkaufen **Borwert 20.**
Ein Kind-stuhl
zu kaufen gesucht **Burgstr. 5, I.**
Ein Kaffeebrenner,
za. 10-15 Pfd. Inhalt, verkauft billig!
A. B. Sauerberg Nachf.

Posten leere Kisten

zu verkaufen **Entenplan 7, rechts.**
Zu verkaufen:
1 Pferd, von 2 Stück die Wahl, eine hochtragende Färse, eine Nähmaschine (Raffi Harris), ein Jahr im Gebrauch gewesen, Mörtisch Nr. 4.
Zu 500 Rentner
Roggen- u. Weizenstroh
(ungepreßt) hat abzugeben **Ritterau Eöbitz.**

Trockenschnitzel

verkauft
Eduard Klaus.
Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zum Verkauf
Reipisch Nr. 7.

Photographische Anstalt

von
Max Herrfurth
Breitestr. 8.

Photographische Anstalt

von
Max Herrfurth
Breitestr. 8.

Zorfitren und Zorfmull

empfiehlt
Eduard Klaus.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von **Falkonin.**
Falkoninreibt jede Motte aus.
Falkonin gerübt die Brut.
Falkonin riecht angenehm.
Falkonin ist sauber im Gebrauch.
Falkonin gehört in jeden Kleiderschrank. Gibt in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien von
Rich. Kupper,
P. Berger Nachf., M. Hagen,
Wilh. Kieslich Osc. Leberl.

Winters Konditorei,

Delgrube 1.
Stets reiche Auswahl
feiner Konditoreiwaren
aus nur feinsten Naturbutter.
Bestellungen für alle Festlichkeiten nach jedem Wunsch in feinsten Ausführung.
Um gütigen Zuspruch bitten ergebenst
Georg Winter, Konditor.
Wenn Sie

Heiraten

kaufen Sie Ihre
Möbel
am vortheilhaftesten bei
Wilh. Borsdorff,
Schmalstr. 27.
Großes Lager
kompletter Ausstattungen.

Desinfektions-Seifenpulver „Slicolin-Chrysis“

für Krankenzimmer, das Paket 20 Pf. empfiehlt
Wilh. Fuhrmann,
Markt 35.

Desinfektions-Seifenpulver „Slicolin-Chrysis“

für Krankenzimmer, das Paket 20 Pf. empfiehlt
Wilh. Fuhrmann,
Markt 35.

Desinfektions-Seifenpulver „Slicolin-Chrysis“

für Krankenzimmer, das Paket 20 Pf. empfiehlt
Wilh. Fuhrmann,
Markt 35.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
n. 16 Mk. 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40
Alleinige Fabrikanten
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE 1/3.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Solide Teppiche
Solide Läuferstoffe
Solide Wachstuche
Wunderschöne Tapeten
Wunderschöne Tischdecken
Wunderschöne Ueberbergarden
Moderne Sofa-bezüge
Moderne Dekoration
Moderne Divandeecken
offeriert allerbilligst
Paul Thum, Chemnitz,
Chemnitzstr. 2
Telephon 894.

Spezialhaus für Photographie.
Pyro-Entwickler.
garantirt vorzüglich. 2 Flaschen von 250 Gramm Mk. 0,95.
Zunigerbad mit Gold 1 Flasche mit 250 Gramm Mk. 0,60.
Gedempfindliche Trockenplatten
1 Dp. 4 1/2 x 6 cm 6 x 9 cm 9 x 12
Mk. 0,50, Mk. 0,65, Mk. 1,00
13 x 18 cm
Mk. 2,20.

Prächtig anzuschauen
ist ein Fußboden, welcher mit **Central-Fußbodenlack** getrichen ist. Central-Lack freisetzt sich ohne Anstrengung, trocknet über Nacht, macht diegeblänt, ist ausgiebig, da-her billig.
Allen dort erhältlich in der
Central-Drogerie
Markt 10.

Gold

wert ist ein gerades reines Gold, rosiges unedliches Aussehen, weisse, lammetweisse Haut und lebendige schöner Teint.
Alles erzeugt die allein echte:
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Haderbühl**
mit Schutzmarke: **Stedenpferd.**
a. Sid. 30 Pf. bei: **Neu Aug. Berger,**
Leipzig: **Selen, Robert Niederlage G. Müller,**
Frau Wirth, Gustav Schuber,
Paul Richter, W. Fuhrmann.

Unschön

ist
Korpulenz,
Fettleibigkeit!
Gebrauchen Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungstee
Paket 1,75 u. Mk. 3.—
Zu haben in allen Apotheken.
Carl Hummitz, München.

Kinderfestkarten.

10 neue Sorten.
Nur bei **M. C. Schultze.**

Desinfektions-Seifenpulver „Slicolin-Chrysis“

für Krankenzimmer, das Paket 20 Pf. empfiehlt
Wilh. Fuhrmann,
Markt 35.

Desinfektions-Seifenpulver „Slicolin-Chrysis“

für Krankenzimmer, das Paket 20 Pf. empfiehlt
Wilh. Fuhrmann,
Markt 35.

Desinfektions-Seifenpulver „Slicolin-Chrysis“

für Krankenzimmer, das Paket 20 Pf. empfiehlt
Wilh. Fuhrmann,
Markt 35.

Bearbeitete Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Möbner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 23. Juni 1906.

Die nutzlosen und ertragreichen Schälwäldungen.

Von Dr. A. v. H.

Nachdruck verboten.

Die Schälwäldungen haben nach der Aussage vieler Forstwirte keinen hohen Wert mehr, weil die gewonnene Lohse nicht mehr gut und preiswürdig abzusetzen ist. Jedoch muß zwischen Schälwäldungen und Hochwäldungen ein Unterschied gemacht werden. Die Hauptursache der Nichtrentabilität der Schälwäldungen gipfelt in der Nachlässigkeit der Besitzer. Gute Schälwäldungen auf gutem Boden, namentlich Eichen, bringen pro Hektar einen Reinertrag von 15 Mark. Nach den sachmännischen Urteilen, die sich über die Frage ein reichhaltiges Urteil gebildet haben, sind ein großer Prozentsatz der Eichenwäldungen noch gut rentabel und es ist durchaus kein Grund vorhanden, daß alle Schälwäldungen umgetrieben werden müssen. Zu jenen Gegenden, wo der Hochwald noch rentabel ist, können die Schälwäldungen in diesen umgewandelt werden. Bringt aber der Hochwald nicht höhere Erträge, als die Schälwäldungen bisher gebracht haben, so halte man ruhig den Schälwaldbetrieb. Auch dort kann der Schälwaldbetrieb noch beibehalten werden, wo die Flächen noch anderen landwirtschaftlichen Kulturen dienen. Man muß bei dem Schälwaldbetrieb eine Privat- und eine Gemeindevirtschaft unterscheiden. Privatforsten sind in der Regel wegen der sachgemäßen Behandlung der Waldwirtschaft besser im Stande als die Gemeinde-Schälwäldungen, daher wird auch bei den ersteren weniger die Umwandlung in Hochwald in Frage kommen. Bringt hier der Hektar noch 75–80 Zentner Lohse, so kann der Schälwald ebensoviel einbringen als Hochwald. Gemeinde-Schälwäldungen sind in der Regel wegen schlechterem Boden und Mangel an Gemeindeförstern usw. nicht so ergiebig. Erscheinen in Gemeinde-Schälwäldungen mit der Zeit Mindererträge, die nicht pro Hektar 60–65 Zentner Lohse und 60–65 Kubikmeter Holz bringen, und man will nicht hohe Kulturkosten anlegen, so lasse man die Hölzer hochwachsen. Der eben genannte Ertrag muß mindestens im 21. Jahre zu ernten sein. Solche Umwandlungen der Schälwäldungen in Hochwald können durchschnittlich 55 Jahre alt werden. Das Nutzungsholz wird dann je nach Bodenklasse und sachgemäßer Behandlung entsprechend ausfallen. Diese Umwandlung schlecht rentierender Schälwäldungen ist aber nicht allen Interessierten, namentlich den Gemeindeverwaltungen, genehm. Der Grund, daß dieselben sich nicht den Umwandlungsvoor-

schlägen anschließen, liegt besonders in der Gemeindevverwaltung selbst. Eine gute Verwaltung nämlich, die Rücksicht auf ihre Gemeindeglieder legt, muß besonders für das Wohl derselben streben, daher Umwälzungen des bisherigen Erwerb weiges prüfen. Die Schälwäldungen bringen den Landbewohnern viel Arbeit, die in dem Schälten der Bäume, Reifigjammeln usw. besteht. Das Holz wird von diesen verhältnismäßig wenig bewertet, so lange die Eichenlohe noch gut bezahlt wird. Dann aber hofft man noch immer, daß die Preise für die Lohse steigen werden und hieran halten die Gemeinden zu ihrem Schaden fest. Wird nun aber auf einmal der Schälwald in Hochwald umgewandelt, so ist in erster Linie eine Verarmung der Gemeinden zu erwarten. Eine große Zahl von Gemeinden wird dadurch auf lange Jahre hinaus geschädigt, wenn nicht anderer Verdienst an diese Stelle tritt. Dazu kommt noch, daß die Leute an diese Lohschälarbeiten gewöhnt sind und sich schwer von dieser täglichen Beschäftigung trennen können. Es muß also in erster Linie darauf hingearbeitet werden, daß die Lohpreise steigen und neue Schälwäldungen auf „besseren Bodenklassen“ angelegt werden. Für die Gemeinden ist der Hochwald den reinen Schälwäldungen vorzuziehen. Letztere liefern mehr Holz, liefern mehr Holz. Nach liefern mehr Holz. Nach dem bestimmten Bestandsabtrieb wird das auf dem Terrain stehende unwertbare Holz auf einer Seite angesehener und dann die Fläche auf dem Lande verteilt. Ein einmaliger Fruchtan ist dann vorzunehmen. Nach den bisherigen Erfahrungen schätz man nicht mehr den zweimaligen Nachfruchtanbau als rentabel, sondern baut nur ein Jahr Nachfrüchte an, wodurch der Durchschnittsertrag erhöht wird. In Gegenden, wo die landwirtschaftliche Nutzung bei den Schälwäldungen nicht ausgenutzt werden kann, ist diese Bewirtschaftung vorzuziehen. Umwandlung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt dererlei aber an erkannt die Umwandlung des Schälwaldes in Hochwald eine zwingende Notwendigkeit sein. Bringt z. B. wie die Untersuchungen ergeben haben, ein Schälwald pro Hektar nur 3,33 Mark ein, so ist einfach die Schälwaldfrage vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, hochwichtig. Derartige Mindererträge müssen den Gemeinden doch genügende Anhaltspunkte geben, um der Umwandlungsfrage näher zu treten. Die Anfosien bei diesem Antriebe entstehen, sind nicht so groß und haben für die Dauer eine doppelte Verzinsung zu erwarten. Bei den niedrigen Erträgen kann von einem Verdienst der Gemeindeeingesessenen nicht mehr die Rede sein, selbst dann nicht, wenn die Gemeindeeingesessenen das Holz aus den Schälwäldungen verkaufen; um Kohlen oder Weizen zu sparen. Für Gemeinden mit Hoch- und Niederwald ist die Um-

wandlung sehr leicht zu bewerkstelligen. Der Betrieb der Umwandlung bietet dann mit einigen Kenntnissen und Ueberlegung keine Schwierigkeiten. Sind z. B. 500 Hektar Niederwald vorhanden, so behält man vorläufig 250 Hektar Schälwald bei und wandelt die übrigen 250 Hektar Schälwald nicht auf einmal in Hochwald um, sondern, wenn vielleicht höhere Preise für die Lohse in Aussicht sind, so nehme man erst die Hälfte zu Hochwald. Auf diese Weise schafft man nach und nach einen viel einbringenden Hochwald und kann event. auf die besseren Böden nach Schälwald beibehalten, so lange wie man will.

Man sagt nun ferner, daß durch die Umwandlung lüdenhafter Schälbestände und auf schlechtem Boden vegetierende Schälhölzer in Nadelholz der künstlichen Verbreitung des Nadelholzes Vorschub geleistet würde. In allen Teilen kann diese Meinung nicht als richtig betrachtet werden. Führen wir das Verschwinden der viel begehrten Kiefer vom Holzmarkt in Betracht, so muß es klar werden, daß der Bedarf von Kiefernholz mit jedem Jahre steigt und der Handel in diesem Artikel von Tag zu Tag sich vermehrt. Obgleich Rußland und Schweden wohl Kiefernholz liefern, ist dennoch dieser Import für die heimische Forstwirtschaft nicht von Nutzen, aber trotzdem kann Deutschland ohne das fremde Holz nicht sein. Es ist zeitgemäß für den fehlenden Holzreichtum mehr Kiefern in Deutschland zu schaffen. Zu weniger tiefen, schieferhaltigen Böden ist die Kiefer zur Umwandlung geeignet, dagegen in Lehnböden ist die Nichte rentabel. Mit 3–4jährigen gut beschälten Pflanzungen oder Kiefern gewinnt man einige Jahre Vorprung. Dessen ungeachtet ist auch die Kiefernansaat zu empfehlen. Je mehr wie über diesen Kulturen ein großer Schutz von Baumästen ist, desto weniger wächst das Gras und zieht die Nahrung aus dem Boden, aber auch die Stodausfällige werden in ihrem Wachstum gehindert. Die Stodausfällige machen in den ersten Jahren viel Arbeit. Am besten beginnt man mit dem Ausschneiden der Stodausfällige im zweiten Jahre und setzt dieses bis zum achten Jahre fort in Zwischenräumen von zwei Jahren. Ein Terrain von 50 Hektaren umzuwandeln kostet etwa 7500–8000 Mark einschließlich Pflanzenerziehung.

Armen Gemeinden kann für diese Umwandlung ein Beitrag vom Staate gewährt werden, während besser finanzierte Gemeinden die Anfosien zum Wohle ihrer Gemeindeeingesessenen selbst bestreiten. Vielleicht aber auch kann diese Umwandlung des Schälwaldes in Hochwald durch Bildung von Genossenschaften beschleunigt werden, weil die Anfosien leichter gedeckt werden können.

Der neugierige Wirrwarr bei dem Betriebe der Bienenzucht.

Von H. Melzer = Ossag bei Sonnenwald.

Die Imker sind doch ein rührig's Völkchen! Allerdings ist das kein Wunder, wenn man bedenkt, daß sie das emsige Treiben ihrer Schutzbefohlenen täglich vor Augen haben, und daß es auch nicht an Ermahnungen fehlt das vorbildliche Treiben der Immen in allen Lebenslagen zu beachten. Jedwede Tugend aber, sobald man sie übertreibt, wird zur Untugend. So führt z. B. übertriebene Frömmigkeit zur religiösen Schwärmerei und aus der übertriebenen Sparsamkeit wird der schmutzige Geiz, und aus dem übertriebenen Eifer für die Bienenzucht hat sich im Laufe der Zeit ein heilloser Wirrwarr entwickelt.

Seitdem Dr. Dzierzon die Zerlegbarkeit des Baues erfunden und eine rationelle Methode geschaffen hat, möchten viele Bienenzüchter ein zweiter Dzierzon werden. Ja es gibt sogar Imker, welche den Vorberfranz, welchen die dankbare Imkerschar um Dzierzons Stien gekostet hat, herunterreißen und ihn in den Schatten stellen möchten, um ihr eigenes vermeintliches Licht desto heller leuchten zu lassen. Zum Glück hat aber der liebe Gott dafür gesorgt, daß die Käme nicht in den Himmel wachsen. Kaum hat jemand die Bienenzucht angefangen, so beginnt er auch schon zu verbessern oder gar zu erfinden. Nur zu oft wird auch wieder an das Tageslicht befördert, was schon vor Jahrzehnten in den L'äthe versenkt wurde, um es als „epochemachende Neuheit“ wieder an den Mann zu bringen.

Bezüglich der Bienenvohnungen wird ja eine gewisse Mannigfaltigkeit nicht zu vermeiden sein, da dieselbe durch das Klima und die verschiedenen Trachtverhältnisse bedingt wird; der Wirrwarr wird nur durch das fortwährende Erfinden neuer Bienenvohnungen hervorgerufen. Ganz würde die erste Bienenvohnung mit beweglichem Bau freudig begrüßt, aber im Laufe der Zeit ist des Guten zu viel getan worden.

Freilich, wenn wir sehen, daß selbst unter den Meistern in der Wohnungsfrage eine so große Meinungsverschiedenheit herrscht, dann ist es uns Epigonen nicht zu verdenken, wenn wir uns eines Tages gegen die Meister auflehnen, alle ihre Systeme verwerfen und jeder auf seine Faust eine Vohnungen erfindet.

Größtenteils weichen die verschiedenen Vohnungen nur um eine Kleinigkeit von einander ab. Einer will das Flugloch unten, ein anderer in der Mitte, ein dritter an der Stirn- oder Nebelseite haben. Ein Fabrikant bringt nur ein Flugloch in seinen Kästen an, ein anderer empfiehlt zwei oder gar drei, so daß man schließlich für jede Biene ein besonderes Flugloch anbringen möchte. „Vereinfachung!“ ruft man jetzt auf allen Gebieten des Wissens und Könnens, und ich glaube, diesen Mahnruf müßten gerade die Imker beherzigen.

Ein noch größerer Wirrwarr herrscht bezüglich der Geräte und sonstigen Hilfsmittel bei der Bienenzucht. Eine große Anzahl der empfohlenen Sachen muß ich nicht nur für überflüssig, sondern sogar für schädlich erklären, weil sie den Anzuger leicht irre führen. So werden z. B. in demselben Preisverzeichnis Abspergitter empfohlen, in dem einseitige Rinnrinnen aus dem Grunde angepriesen sind, „weil sie das den Bienen immerhin lästige Abspergitter entbehrlieh machen.“

Als Major von Hruschka die Schlenbermaschine erfand, ahnte er wohl nicht, daß die Fabrikation derselben den heutigen Umfang erreichen würde. Und wie verschieden sind doch diese „Maschinen“! Jeder Fabrikant hält natürlich die seinigen für die besten und weist jeden Tadel derselben zurück.

Der Imker aber hat die Wahl und — auch die Qual.

So verschieden wie die Vohnungen und Geräte sind auch die Betriebsweisen, und der Auftrieb, die Mobil-, die Stablbau, die gemischter Betrieb, ist zu einem wahren Kampferuf geworden. Immer noch gibt es Gegenden in unserm lieben Vaterlande, in denen alljährlich zahlreiche Bienenvölker abgeschwefelt werden. Man hat die Storbienenzucht mit dem Namen „Volkswienenzucht“ bezeichnet und zu ihrer Verechtigung angeführt, daß der Landwirt zu dem Mobilbau keine Zeit habe und sich auch scheue, die teuren Vohnungen zu kaufen. Ich muß aber diese Gründe als nicht stichhaltig bezeichnen. Wenn ich in einer Bienezeitung die seiterlangen monatlichen Anweisungen für Storbimter lese, so steigt in mir stets der Gedanke auf: „Armer Storbimter, wenn du das alles machen sollst, um als „rationeller Storbimter“ zu gelten, dann bin ich als Mobilimker doch viel besser daran, und ich wette, daß ich eher drei Kästen behandle, als einen Storb.“ Auch den zweiten Grund kann ich nicht gelten lassen. Die Herstellung der Kästen aus Stroh in Verbindung mit Holz ist höchst einfach, und sie stellen sich nicht viel teurer als die Körbe. Ich halte es für die Bienenzucht nicht förderlich, wenn neuerdings der sogenannten Volkswienenzucht das Wort geredet würde; denn dadurch wird der Wirrwarr nur noch vermehrt. Man stelle aber noch mehr Wanderlehrer an, welche den Landmann die Herstellung der Kästen lehren und suche noch mehr den Handfertigkeitsunterricht für die Sache zu gewinnen, alsdann wird es sich bald zeigen, daß der Mobilbau die einfachste und rentabelste Betriebsweise und daher die rechte Volkswienenzucht ist.

Ernährung der Pferde mit Grünfütter.

Wenn die Pferde nur ganz leichte Arbeit zu verrichten haben, so können sie bei ausschließlicher Fütterung mit gutem Gras im Sommer ernährt werden. Besser ist noch die Verabreichung von Klee gras, welches mehr Nährstoffe enthält als das Wiesengras. Der grüne Klee ist reich an Nährstoffen. Er bringt aber den Pferden manche Nachteile und Schädigungen an der Gesundheit. Der Organismus erschläfft, die Glieder verlieren ihre Trockenheit, die Tiere schwitzen viel bei Kleefütterung und die Kraft läßt mit der Zeit nach. Gras- und Kleefütterung ist vollständig ungenügend, wenn die Pferde regelmäßig Tag für Tag im Holz- oder Steinfuhrwerk gehen müssen. Bei einer derartigen Arbeitsleistung kann Körnerfütter in hinreichender Menge gar nicht entbehrt werden. Ausschließliche Gras- und Kleefütterung eignet sich auch nur für Kaltblutpferde. Warmblütige Pferde verlieren, wenn sie noch eingespannt werden, an Temperament und Energie. Ein- und zweijährige Fohlen, von denen eine Arbeitsleistung nicht verlangt wird, lassen sich recht wohl auf einer guten Weide, besonders aber auf Klee gras-Weide ernähren, ohne daß dabei Nachteile irgend einer Art eintreten. Die Fohlen bleiben bei dieser Fütterung recht gesund. Es ist aber ratsam, bei kaltem Wetter denselben in Ställe etwas Heu oder Stroh häcksel zu verabreichen. Für alle Pferde ist eine kleine Menge Grünfütter oder ein kurzer Lufenhalt auf der Weide ein vorzügliches diätetisches Mittel, das leicht abführend wirkt und manche Krankheitszustände im Verdauungsapparat verhütet oder beseitigt. Der Uebergang zur Grünfütterung soll nicht plötzlich erfolgen, da sich sonst Entzündungen, Magendarmkatarrhe, Durchfälle usw. einstellen können. Besondere Vorsicht erfordert die Fütterung mit grünem Klee, welcher häufig in großen Mengen Magen- und Darmgase erzeugt. Ent-

wickeln sich im Magen in kurzer Zeit und in stürmischer Weise Gase, so kommt das Leben des Pferdes in allerschwerster Gefahr und es kann dann nur schwer Hilfe gebracht werden. Das Pferd ist nämlich nicht imstande, sich zu erbrechen, und die angesammelten Gase können niemals durch den Schlund entweichen. Es kommt deshalb häufig zu Magenberstungen, sobald die Pferde zufällig und in ungewohnter Weise größere Mengen Klee verzehren, den sie mit großer Vorliebe fressen. Bei Beginn der Kleefütterung im Frühjahr und so lange der Klee noch sehr saftig ist, gebe man den Tieren, wenn immer möglich, vorher etwas Heu oder Stroh. Später, wenn die Pferde einmal an dieses Futter gewöhnt sind, wird die Gefahr kleiner. Manche Pferde werden bei ausschließlicher Kleefütterung von andauernden Diarrhöen befallen, welche Mattigkeit und Kraftlosigkeit nach sich ziehen können. Bei diesen Pferden solle man die Beifütterung von Heu oder Stroh niemals unterlassen.

Vorsicht bei Klee weiden.

Wenn man im Frühjahr oder Sommer Kinder auf Klee weiden oder Klee gras weiden bringt, muß man große Vorsicht beobachten, da der Klee sehr häufig reichlich und mit Gier gefressen, höchst gefährliches Verblähen hervorruft. Sind die Tiere noch nicht an die Klee weide gewöhnt, so muß man unter allen Umständen vor dem Austreiben Trockenfutter, Langheu oder Häcksel verabreichen. Ist der größte Hunger bei diesen Tieren schon zum Teil gestillt, bis sie auf die Weide kommen, so werden sie nicht so viel und so gierig von diesen blähenden Futter verzehren und es unterbleibt die rasche und ausgedehnte Gasentwicklung im Magen. Sehr anzuraten ist auch das Mitfüttern eines erfahrenen Hirten mit der Herde, der sofort die Nothilfe oder das Eintreiben der ganzen Herde veranlaßt, sobald er bei einem Stück ein bedeutliches Aufstreben des Bauches bemerkt. Am gefährlichsten ist junger Klee vor der Blüte, der noch sehr saftreich ist, sowie Klee, der stark gedüngt wurde und in üppiger Entwicklung steht. Eine uralte Erfahrung lehrt ferner, daß am häufigsten Verblähen vor Gewittern, bei schwüllem Wetter eintritt. Man solle deshalb bei Gewitterschwüle nicht zu lange das Vieh auf einer Klee weide lassen oder wenn möglich Klee weiden gar nicht beziehen. Bei Aufblähungen kommen als Hilfsleistung in Betracht: Das Aufsäumen mit einem Strohband, das man in Seifenwasser, Mistjauche oder andere ekelerregende Dinge eintaucht. Die Tiere werden dadurch zum Niltösen veranlaßt, wobei die Wanngase durch den Schlund und Magen entweichen. Gleichzeitig sollte die Bauchgegend kräftig mit einem Strohs oder Heutisch, den feinen Zweigen der Erle oder Weiden, die man bald zur Hand hat oder einem alten Kleidungsstück, kräftig abgerieben werden, wodurch die Tätigkeit der erschlafften Magenmuskulatur wieder angeregt wird. Sollten diese Mittel nichts helfen, so führe man eine Schlundröhre ein. Die verblähten Tiere müssen aber vorn hoch und hinten tief stehen. Beachtet man dieses nicht, so wird sich die Schlundröhre bald verstopfen und nicht viel nützen. Im Notfall bleibt nichts anderes übrig, als das Aufsuchen des Bauches auf der linken Seite und in der Mitte der Hungergrube. Werden die Kinder auf der rechten Seite gestochen, so muß der Darm getroffen werden, was in der Regel den Tod der Tiere herbeiführt. Zum Stechen verwendet man am besten den Trokar oder ein im Griff feiltendes Messer. Das Stechen nehme man aber nur im schlimmsten Falle vor, da nicht selten nach dem Stechen Verwundung des Bauchs mit der Bauchwand vor-

Abgewöhnen der Fohlen.

Fohlen sollen man wenigstens 4 Monate lang am Euter der Stute lassen. Noch besser ist es, wenn sie noch im 5. Monat Milch von der Stute bekommen. Das frühe Abgewöhnen kann aber notwendig werden, wenn die Stuten wenig Milch haben, wenn sie krank geworden sind oder sich in hohem Grade abfügen. Das Säugen strengt nämlich viele Stuten stark an und es dauert lange Zeit, bis sich die geschwächten Stuten wieder erholt haben. Das Abgewöhnen erfolgt nämlich auf folgende Weise: Das Fohlen wird von seiner Mutter abgefordert und in einen andern Stall gebracht. In der Regel verabreicht man den Fohlen schon von der dritten Woche ab in steigenden Mengen Hafer, Heu und Wasser. Sind die Fohlen getrennt von ihren Müttern, dann werden Hafer- und Heurationen reichlich zugemessen und die jungen Tiere werden nur noch 2 bis 3 Mal im Tage zu ihren Müttern gebracht und später nur noch einmal. Damit sich bei der Stute die Milch bald verliert, wird sie knapper gefüttert mit Heu und Häfeln, denn man viel Stroh beimischt. Außerdem gibt man der Stute viel Bewegung oder man verwendet sie in reichlichem Umfang zur Arbeit. Auf diese Weise verliert sich bei der Stute bald die Milch und das Fohlen gewöhnt sich in Kürze an die Fütterung mit Heu, Hafer und Wasser. Nach etwa acht Tagen trennt man das Fohlen ganz von seiner Mutter und das Abgewöhnen ist vollzogen. Sollte das Fohlen in dieser Periode des Abgewöhneus krank werden, so bringe man es wieder zur Stute, die man etwas reichlicher füttert, damit die Milch nicht weiter verliert. Den abgewöhnten Fohlen gebe man in größeren Quantitäten beites Heu und Hafer im Anfang 5-6 Pfund täglich, später etwa 8-10 Pfund. Bei Kaltblutfohlen kann man statt Hafer auch andere Nahrungsmittel verwenden: z. B. Roggermilch, Bohnenschrot, Leinsamenschrot usw. Für Warmblutfohlen ist das geeignete Futter der Hafer, welcher aber die Aufzucht verteuert.

Lasst kein Ankraut aufkommen.

Auf dem ruhenden Acker muß stets darüber gewacht werden, daß aufsgangenes Unkraut nicht zur Samenbildung kommt. Es ist daher im Frühjahr auf dem im Herbst gesähten Acker zunächst nach vor der Bestellung für geeignete Unkrautvertilgung zu sorgen, wobei richtige und zweckmäßige Anwendung von Egge, Walze und Extirpator, Krümmer usw. eine wichtige Rolle spielen. Auf dem befestigten Felde sind vor allem das Eggen, Jäten und Hacken dazu angetan, das Unkraut zu entfernen. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß auch ausdauernde Unkräuter durch wiederholtes Hacken erfolgreich sich bekämpfen lassen, denn ohne Stengel und Wälder, die beim Hacken entfernt werden, vermag auch der zählebige unterirdische Teil auf die Dauer nicht zu bestehen.

Reinigung der Milchgeräte.

Bei der Milchwirtschaft kann auch nicht oft genug auf peinlichste Sauberkeit hingewiesen werden. Zur guten Reinigung aller Milchgeräte, als Melkimer, Rahmgefäße, Sieber, Rahmöffel usw. ist in einer ordnungsmäßig betriebenen Milchwirtschaft nur ein scharfes Auswaschen beziehungsweise Ausföhren derselben mit kochendem Wasser erforderlich, dem behufs Auflösung anhaftender Milchreste etwas Soda zuzusetzen ist. Da aber Soda die Entwicklung der Milchsäuregärung begünstigt, so ist zu beachten, daß

nach Benützung derselben die betreffenden Geräte mit reinem Wasser stets recht sorgfältig nachgespült werden. Durchaus zweckmäßig ist es, die gereinigten, gemähten Milchgeräte an freier, wenn möglich bewegter, windiger Luft auszuweichen zu lassen. Nur nachlässige Beobachtung gewöhnlicher Sauberkeit, mangelhafte Lüftung der Milchräume usw. kann die Anwendung starker wirkender Reinigungsmittel wie Schwefel, Borax, Chlorkalk notwendig machen; wo gehörige Reinlichkeit herrscht, hat man es nicht nötig zu solchen Drogen zu greifen.

Das Schneiden der Reben.

Ist unentbehrlich, wie durch die Praxis längst bewiesen ist. Der Schnitt verfolgt dabei in seinem obersten Zwecke eine doppelte Richtung, nämlich: so viel Trauben für das laufende und so viel Holz für das folgende Jahr zu erzeugen, daß beide, Trauben und Holz, sich möglichst gut zu entwickeln vermögen; in dem Schnitt liegt somit eine erhaltende, aber auch das Wachstum und die Fruchtbarkeit der Rebe gleichmäßig fördernde Kraft. Dieser Grundsatz behält seine Gültigkeit bei allen Nebenerziehungs- bzw. Schnittmethoden, so verschiedenartig diese auch in den einzelnen Gegenden sein mögen. Es ist nun aber bei dem Schnitt für den Rebmann das hauptsächlichste Erfordernis, daß er den Kräftezustand des zu beschneidenden Stockes und des Bodens, auf den die Rebe angewiesen ist, genau kennt, um danach genau beurteilen zu können, wie viel einjähriges Holz anzuschneiden ist, damit die Entwicklung einer bestimmten Menge von Holz und Trauben gleichmäßig gefördert wird, eine Unterlassung derartiger Erwägungen beim Schneiden hat für den Rebstock und somit auch für den Winger selbst bestimmte Nachteile in sicheren Folge, indem dadurch das Gleichgewicht zwischen Frucht und Holz gestört und so die Entwicklung des einen zum Nachteil der Entwicklung des andern einseitig gefördert wird.

Saaten-Markt-Bericht.

Period. über landwirtschaftliche Samereien von Bruno Ziegel, Berlin C.

Das Geschäft beschränkte sich in der letzten Zeit hauptsächlich auf Lupinen, Buchweizen und einige Bestimmungen auf Weizenmischungen. Gelbe Lupinen in guter Saatware sind recht knapp geworden und waren nur zu höheren Preisen erhältlich. Der Stand der Felder und Wiesen wird allgemein als sehr betriebsam

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Fische.	
Zuländisches.			
Kartoffeln, p. 50 kg	2,40	Grünkohl	—
rote Daberische	—	Champignons	100-130
Rosen	—	Kohlräben, p. Schof	—
magn. bon.,	2,40-2,60	Waldmeister	1,20-1,60
runde, weiße	2,40	Kohlrabi	1-1,25
Porree, p. Schof	0,50	Agarbarber, Ham., p. 100Bd.	—
Meerrettich	10-15	Kettig, bayr., p. Schof	2,40-4,80
Petersiliun, p. Schötd.	1,40-1,50	Nabeschen,	1,25
Schnittlauch, p. Schof	1	Schoten,	15-18
Spinat, p. 50 kg	15,00-18,00	Spargel I per 1/2 kg	0,25-0,26
Karotten	2-3,50	do. II	0,15-0,25
Sellerie, hiesige p. Schof	—	do. III	0,03-0,12
„ pommerische	10-15	do. Veeltig. I	0,32-0,38
Zwiebeln, p. 50 kg	0,40-0,60	do. II	0,15-0,25
do. große	—	do. III	0,10-0,12
Petersilie, grün, p. Schof.	1	Bohnen (grüne) p. 50 kg	70-110
Mohrrüben,	2-3	Pfefferlinge p. 1/2 kg	0,25-0,30
Salat, p. Schof	0,75-1,50	Steinwilz	0,33
do. Gubener	—	Teltower Hüben	0,22-0,25
Schwarzzwertel	—	Blumentrost p. Kopf	0,30
Neuentkohl	—	Wirsingkohl p. Mande	1,75-2
		Gehle	103-113
		do. groß	77-90
		do. mitt.	93
		Aland	—
		Schleie	99-121
		do. groß	94
		Kale, groß	129-130
		do. unsortiert	—
		do. mittel	118-120
		do. klein	74-79
		do. dünne	107-108
		do. do. kleine	53
		Karaischen	70-95
		Moddow	72-74
		Blöhen	50
		Bunte Fische	63-79
		Karpfen	—
		do. do. 75er.	—
		Bars	—
		Heie	50-66
		Wels	—

gegliedert, so daß auf große Umsätze in Zwickau kaum zu rechnen ist.

Ich notiere heute: Kottlee, Schles., Hiereidischen und russischen 55-64, Reifklee 46-65, Wundklee 54 bis 65, Gelbklee 20-24, Schwedentklee 62-72, Zuckerklee 35-38, Provencer Luzerne 56-62, franz. — Sandluzerne 62-65, Vorkarstee 42-46, gehörnter Schotenklee (Lotus corn.) 125-130, Sumpfschotenklee (Lotus ulig.) 105-110, altes garantiert seidefrei; Esparcette, pimpinellefrei 15-18, engl. Rangras 14-17, ital. 15-20, franz. 50-56, amerikan. Thymotte 20-22, deutsch. 24-28, Schnaigras 50-65, Schafschwingel 14-20, extra gereinigt 22-30, Havelmisch, echt 100-110, Douligras 12-22, enthält 28-32, Wiesen-schwingel 33-38, Fioringras 26-42, Wiesenfußschwanz 85-95, Wiesenfußgras 50-55, Rammgras 78-95, Buchweizen, Hirsgras 10-11, braunen 9-10, gelben Teuf zur Saat 18-22, Wiesenbängel 9-12, Ackerpögel 11-13, Futterbirsche 13-15, Delrettig 31-36, Serradella 8 1/2-10, Widen 9-10, Reinfäden —, kleine gelbe Saaterbirt 10-11, achten viginisches Pferdegras: Saatanais 9-10. Alles per 50 kg. kahlfrei per Berlin. Lupinen, gelbe, blaue und weiße zum Tagespreise.

Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

K a l i. Wenn wir in unserem Ende März herausgegebenen Bericht die Ansicht ausgesprochen, daß im ersten Drittel dieses Monats noch ein belangreiches Geschäft zu erwarten sei, so können wir dem heute hinzufügen, daß auch jetzt noch die Anforderungen ungewöhnlich stark sind. Der bisherige Verlauf des April-Geschäftes war ein durchaus betriebsamer.

K a i n i t, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sack,
" " 0,96 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sack.

D o r f k a i n i t, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Sack
" " 1,02 1/2 " inkl. 2 Ctr. S.

C a r n a l i t sowie K i e f e r i t
zu Mk. 0,45 per Centner ohne Sack,
" " 0,67 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sack.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisober-gütung von 5% bewilligt. = Mk. 7,0 auf Kainit, Mk. 4,50 auf Carnalit, Kieserit pro 200 Ztr. 2 1/2 pCt. Dorfmußbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher Kalidüngesätze gemahlen.

Min. 20 pCt. rein. Kali Mk. 3,10 | p. 100 kg. erst. Sack
" 30 " " " 4,75 | a 45 Pf. a. Berechnung
" 40 " " " 6,40 | etwaigen Mehrgewalt

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverladung in Wagenladungsstraßen für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abgabestationen in direkter Frachtrechnung stehen, feste Frachtzuschläge hinzuzurechnen, einerlei von welchem

Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasphosphatmehl für das 1. Halbjahr 1906:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| 1. Gesamtphosphorsäure zu 19 1/2 Pf. | Frachtbasis
Nöte Erde
bezw.
Diebenhöfen. |
| 2. Citratlös. Phosphor. zu 22 1/2 Pf. | |

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat mit höchsten Rabattsätzen und bekannten Extraverkäufungen für April-Juni.

Kostenfreie Nachuntersuchung.
Chilifalpete, prompt Mk. 10,20, März-April 1906 Mk. 11,40 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sat, frei Abfahru Hamburg.

In Verladung ab Staßfurt:
Superphosphat, 17-19 pCt. 34 Pf. per pCt. 186l. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat.
Ammonia Superphosphat 9+8 pCt. Mk. 8,30 pro Brutto-Centner inkl. Sat.
Chilifalpete Mk. 11,40 p. Brutto-Centner.
Bei Ladungsbezügen billiger.

Biehhandel.

Berlin. (Wülflicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 6374 Mhd., 1535 Käb., 1648 Schafe, 10832 Schweine.

Bezahl wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgeräth in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig):
Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgenähtete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 72-76, 2. junge fleischige, nicht ausgenähtete und ältere ausgenähtete 67-71, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63-65, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 62. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68-72, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63-67, 3. gering genährte 58-62 Färren und Kühe: 1. vollfleischige, ausgenähtete Färren höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgenähtete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 64-66, 3. ältere ausgenähtete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 62 bis 64, 4. mäßig genährte Kühe und Färren 55-59, 5. gering genährte Kühe und Färren 50-53. Kälber: 1. feine Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 92-96, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 80-88, 3. geringe Saugkälber 62-72, 4. ältere gering genährte Kälber (Ferkel) 57-62 Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 77 bis 79, 2. ältere Mastlamm 71-74, 3. mäßig genährte Lamm und Schafe (Merzschafe) 60-64 4. Vollerzieher Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 65-67, 2. fleischige 63-64 3. gering entwickelte 60-62, 4. Emen 59 — für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verkauf und Tendenz:
Das Mindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterläßt Ueberhand. Der Källberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es wird nicht geräumt. Der Schweinemarkt verlief ruhig, schloß langsam, wird aber voraussichtlich geräumt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gaus.
Butter: Bei anhaltend guter Nachfrage für feinste laßbare Qualitäten konnten die Zufuhren zu höheren Preisen geräumt werden. Auch gute zweite Qualitäten bleiben gefragt, nur abweichende Butter ist schwer verkäuflich, trotzdem dieselbe billig angeboten wird.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 107-109, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 106-108.

Preise franco Berlin.

- | | |
|--------------|---------|
| Ia per 50 kg | 109-112 |
| IIa do. | 102-109 |
| IIIa do. | 100-102 |
| Abfallende | 95-100 |

Schmalz: Die Preise für Schmalz in Amerika melden eine weitere Steigerung, auch für hintere Termine. Das Geschäft am Plage blieb unverändert still.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam Mk. 50-52 1/2, amerik. Tafelschmalz Borussia Mk. 53, Berliner Stadtschmalz

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O.

Krone Mk. 53, Berliner Brotschmalz Kornblume Mk. 54 in Tierces bis Mk. 59.

Speck: unerändert.
Wochenbericht von Busch, Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Butter: Zu den stark ermäßigten Preisen trat nach allen Qualitäten Hofbutter eine rege Frage ein, so daß die Zufuhren zu höheren Preisen geräumt werden konnten.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 107-109
do. IIa. " 106-108
do. IIIa. " 102-105
do. abfall. " 97-99

Tendenz: fest.

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schüt: und Wrens.)

Wir notiren heute: Marceller sog. haarfreie Erbsenfuchsen per 50 Kg. Mk. 7,30-8,00, Erbsenfuchsen-Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt Mk. 7,60-8,25, Erbsenfuchsen-Schrot Mk. 7,70-8,35, Baumwollsaatfuchsen Mk. 8,25-8,30, Baumwollsaatmehl, amerikanisches Mk. 8,20-8,30, do. doppelt gefiebt und aufbereit Mk. 8,25-8,50, Sesamfuchsen Mk. 7,25-7,50, Sojabohnenfuchsen Mk. 7,25-7,50, Palmkernfuchsen Mk. 6,75-7,00, Sonnenblumenfuchsen Mk. 7,50-7,75, Rapenfuchsen Mk. 6,50-6,75, Leinfuchsen Mk. 7,50-7,75, Cleveland Leinfaatmehl Mk. —, Hanffuchsen Mk. 5,50-5,75, Malzfeine, getrocknete Mk. 5,50-5,75, Getreideschlempe, getrocknete Mk. 6,25-6,50, Rangoon-Weizenfuchsen Mk. 5,25 bis 5,50, amerik. Weizenfuchsen Mk. 8,20-8,50, amerik. Weizenfuchsen Mk. 7,25-7,50, amerik. Weizenfuchsen Mk. 6,90, Weizenfuchsen grob oder fein 7,10, Weizenmehl 7,20, Maisfuchsen Mk. 3,75-4,00, Roggenfuchsen Mk. 5,20-5,30, Weizenkälber 5,00-5,30, Phosphorsaurer Futterkalk Mk. 10-12, Weizenkälber, getrocknet u. gepreßt für Hunde u. Geflügel Mk. 15,00 bis —, Hundekuchen, Marke „Sedina“ —, Geflügelfutter Marke „Sedina“ —, Maizena Futter 6,60, Homed Maisfuchsen 6,60. Mehle, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Kg. teuer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles bord/bahrfrei Stettin. Netto Kasse.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Klemann.

Kraftfuttermittel.
Die Stimmung an unserm Marke ist wenig verändert und bleibt die Nachfrage nach disponibler Ware ziemlich unbedeutend. Dagegen herrscht für spätere Sicht unverändert gute Kauflust, während das Angebot sowohl seitens des Auslandes als auch seitens der inländischen Fabriken sehr klein ist.
Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Antisque-Erbsenf.	47	15,60	16,70
" w. Antisque-Erbsenfuchsen.	47	15,70	16,20
" haarf. Marceller-Erbsenf.	46	13,90	14,70
Deutsches Erbsenfuchsenmehl	46	14,00	14,60
Entf. u. dary. gef. Baumwollsaatm.	49	15,00	16,00
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	15,60	15,40
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	17,70	14,80
" Baumwollsaatfuchsen	46	14,60	15,20
Fleischfuchsenmehl, Orig. Viebig	80	22,00	24,00
Deutsches Palmkernschrot	17	12,10	12,40
Indischer Cocosbruch	19	13,40	14,80
Cocosfuchsen	19	12,90	15,50
Sesamfuchsen	38	11,20	14,20
Sojabohnenfuchsen	31	11,70	12,10
Deutsche Leinfuchsen	29	14,10	16,00
Hamburger Weizenfuchsenmehl	12	9,80	10,00
Sogen. h. amerik. Maisfuchsen	24	10,10	13,20
Getrocknete Biertreber	23	8,90	10,70
" Getreideschlempe	30	12,30	12,70
Malzfeine	25	9,50	10,00
Grobsh. gesunde Weizenkleie	17	4,90	9,70

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. C. in Wagonladungen.

Hamburg. Bericht über den Deutschen Markt von N. Schenck & Co.
Das Geschäft ist in der letzten Berichtswochen ziemlich ruhig verlaufen. Für greifbare Ware fehlt es an

Nachfrage, für die Wintermonate ist freilich Interesse vorhanden, aber die Käufer sind, infolge der hohen Preise, noch sehr zurückhaltend.

Erbsenfuchsen und -Mehl. Der Markt liegt sehr fest und das Angebot ist außerordentlich gering. Man hat die Forderungen zum Teil weiter erhöht.

Preis: 146-158 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Von Amerika kommen sehr feste Berichte und die Forderungen, namentlich für greifbare Ware, sind derartig hoch, wie man sie lange nicht gekannt hat.

Preis: 145-160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Roskuchen. Das Angebot ist geringer geworden, die Kuchen sind knapp, und man hat die Preise durchweg erhöht.

Preis: 135-145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen sind ebenfalls knapp und die Forderungen dafür dementsprechend hoch.

Preis: 126-136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfaatkuchen. Es kommt wenig Ware an den Markt, und die hohen Preise können sich behaupten.

Preis: 145-155 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Weizenfuchsen. Der Markt liegt unverändert.

Preis: 106-112 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämerei-Bericht von H. Mey & Co. Berlin W. 57, Wilhelmsstraße 57.

Der Bedarf in Grünfuchsenarten scheint doch größer zu sein, als allgemein angenommen, jedenfalls liegen die Aufträge auf die gebräuchlichsten Arten wie hauptsächlich Buchweizen, Zuderhirse, Senf, Delretzig, Seradella, Spörgel, Thaessia tamacetifolia, Wicken, Johannisroggen, Sandwicken (vicia villosa) und Lupinen, recht befriedigend ein. Auch nach Herbstfrühen entwickelte sich bereits recht lebhaft Nachfrage. Preise vorläufig noch die der Vorwoche, doch ist es rasch, mit Aufgange des Bedürfnisses Bedarfs nicht zu lange zu zögern, da Vorräte erprobter guter Saaten nirgends sehr groß und Angebot fast aufgehört hat.

Kataloge, sowie bemerzte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheit und Keimkrafts-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten; wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und proportionalen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Nothke Freiheit von amerikanischen, italienischen und süßfranzösischen Saaten, ab unserem Lager:

Buchweizen silbergrauer, 11-12. Buchweizen, brauner, 10-11, Saatfuss 18-22, Delretzig 29-34, Niesenspörgel 9-12, Aderspörgel 11-13, Sandwicken 24-28, Johannisroggen 9-10 1/2, Relusfuchsen 10-11, kleine gelbe Saatweizen 10-11, Sommererbsen 17, Zuderhirse 13, Besenfort 14, Weizenfuchsen, virginischer 9,50, Seradella 10 bis 12, Incarnatke 35-38, Esparlette 16-19, Wolfbaratke, echt 40-44, Saatwicken 9,50-10,50, gelbe Lupinen 6,50-7, blaue Lupinen 6,50-7, Rotke, inländische feidreie Saaten 54-64, Vullentke, feidreie 72-82, Weidke, feidreie 46-66, Schwed. Ke, feidreie, 60-68, Wundke, feidreie 52-58, Original Pro. Luzerne, feidreie 57-61, ungarische Luzerne, feidreie, 50-60, Sandluzerne, feidreie 50-62, englisches Raigras 15 bis 17, italienisches Raigras 16-19, franz. Raigras 52 bis 58, Timothee 18-26, Ananigras 48-58, Kammergras 68-93, Honigras 15-23, Weizenfuchsen 35-39, Weizenfuchsen 46-51, Gem. Raigras 94-100, Weizenfuchsen 68-78, Föhringras 24 bis 42, Schaffalweide 16-19, Raigras, echte Savelmilk 105-110, Kiefern 75 pCt. 190, Fichten 80 pCt. 88, Lärchen 45 pCt. 106, Futterrunfelrüben: Echte Gledendorfer, garantiert erster Nachbau von Original 26, echte runde Oberdorfer 26, Mammoth „Vong-Red“, engl. Original-Saat 31, große lange rote Mammut 26, Golden-Tankard 29, Lanke (Mairübe) 32. Futtermehre: Verbesserte weiße grünköpfige Niesen 38, verbesserte süßköpfige grünköpfige Niesen 70, Herbstfrühen, runde, 40-50, Herbstfrühen, lange, 50-60, Kartoffeln, Kaiserkrone, Original-Saat —, Alles re 50 Kg.

Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Polnmarktstr. 4.



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Holboten ins Quart 1,80 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich 8 Ubr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen. In den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Ubr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einf. Zeile 8 Pf., für Kreis-Beilagen 10 Pf., außerdem 15 Pf. für die ersten 20 Zeilen. Resten pro Seite 30 Pf. Bei Briefbefolgen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Sonderdruck anderer Originalberichte nur mit Zusatzengebe gehalten. —
Für unvollständige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 144.

Sonnabend den 23. Juni 1906.

32. Jahrg.

Abonnements- Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Mersburger Correspondent“ bei den Postämtern oder den Briefträgern halbjährig erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.
Der vierteljährliche

Abonnementspreis

beträgt bei der Post 1 Mk. 20 Pf. (ohne Bestellgeld), bei unseren Austrägern 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes stets eine erfolgreiche Verbreitung und genöhen wir bei dreimaliger Aufnahme ein und dieselben Inserats 16% Prozent, bei mehr als dreimaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.
Hochachtungsvoll

Redaktion und Expedition
des „Mersburger Correspondent“.

Zur Lage in Rußland.

In der russischen Reibung an der Nema, besonders am Hofe des Zaren, muß jetzt eine sehr trübe Stimmung vorwiegen, wenn man auch nur die Hälfte von dem glauben mag, was die Presse in Paris und London sich aus Petersburg melden läßt. Nach Pariser Meldungen herrscht dort infolge der bedenklichen Nachrichten von Revolution im Inland und über die Stimmung im Ausland vollständige Ratlosigkeit. Gorenzyn wolle die Demission des gesamten Kabinetts überreichen. Man denke an die Kläberung Witkes, andere beschwören den Zaren, den Dumapräsidenten Rumozow mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen. Daß der Zar jetzt geneigt sei, aus den hervorragensten Mitgliedern der Duma ein liberales Ministerium zu bilden, wird auch von Londoner Blättern berichtet. Im übrigen sei die Stimmung am Zarenhofe namentlich infolge der Berichte über die Unzuverlässigkeit vieler Truppenente durch die Zunahme



zu verlassen. In der Nacht wurde das Zeughaus eingeschert. Die Soldaten weigern sich, die Wache zu beziehen. Die Zeitung „Duma“ berichtet, die von vier Kompagnien des jetzt in Petersburg lebenden Regiments Wolborg, dessen Chef befamlich Kaiser Wilhelm ist, gestellten Forderungen seien erfüllt worden, worauf die Mannschaften den eingestellten Wachdienst wieder aufnahmen. „Slovo“ meldet aus Riga vom Dienstag: Die Lage in Livland, besonders im Kreise Walk, ist höchst beunruhigend. Dasselbe Blatt meldet aus Rybinsk, daß der Ausstand der Schiffer große Bewicklungen herbeiführen drohe; auch unter den Eisenbahnern gäre es. „Slovo“ meldet ferner aus Odessa: Das Militärgericht verurteilte drei Personen wegen eines Raubüberfalles zum Tode durch Erschießen, befürwortete aber Milderung des Urteils. In Selingfors wurde in dem Prozeß gegen die wegen Verabreichung der dortigen Filiale der russischen Reichsbahn Angeklagten das Urteil gefällt. Drei von ihnen wurden zu neun Jahren und fünf Monaten Zuchthaus, zwei zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen die beiden letzteren wurde ferner Anklage wegen Mordes erhoben. Eine Frau wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Personen erlitten drei Monate Gefängnis, weil sie den Häubern zur Flucht verholfen hätten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die russische Reichsduma beriet in der Vormittags Sitzung am Donnerstag über die Anträge auf bürgerliche Gleichheit. Verschiedene Redner traten für die Gleichberechtigung der Frauen und der Juden ein. Madsjin führte aus, man müsse der Frau die Freiheit geben, bevor sie selbst ihre Rechte mit Gewalt nehme. Besondere Aufmerksamkeit fordere die Lage der zahlreichen muslimischen Frauen in Rußland. Redner spricht dann von Vorrechten der hohen Würdenträger und erzählt, eines Tages sei ein Generalleutnant in die Duma gekommen, habe sich den großen Kronleuchter angesehen und gesagt, dieser eigne sich nicht über dazu, daß an ihm Madsjin und einige andere Dumamitglieder von der Arbeitsgruppe aufgehängt würden. Leider, so fährt Madsjin fort, könne dieser General nach dem in Rußland bestehenden Gesetz nicht wegen seiner Aeußerung bestraft werden. Redner verlangt die Abschaffung aller aus einer hohen gesellschaftlichen Stellung sich ergebenden Vorrechte und aller Privilegien des Adels. Die russische Nation achte nur zwei Klassen, die Bauern und die Arbeiter. Die äußerste Linke nahm die Rede mit großem Beifall auf. Graf Heyden wendet sich gegen Angriffe, die im Laufe der Debatte gegen ihn gerichtet worden sind, und erklärt, er sei bereit, für die Verkündigung der bürgerlichen Freiheit einzutreten, es sei aber unmöglich, die Gesetzgebung Rußlands im Handumdrehen zu reformieren. Der Abgeordnete Lewin erklärt, eine Judenfrage gebe es nur in Rumänien. Es sei notwendig, daß Rußland in dieser Angelegenheit Frankreich, England und Deutschland abnehe und nicht Rumänien. Redner schließt mit den Worten: Ich bin Jude, ich habe nicht das Recht, in der Hauptstadt zu weilen. Ich werde sofort nach Schluß der Sitzungsperiode der Reichsduma davongeejagt werden.

Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte am Donnerstag drei Jeraelliten wegen Ermordung von Polizisten zum Tode.

Politische Uebersicht.

Zu der Krönung in Norwegen schreibt die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“: Im Dom zu Dronheim, dem schönen Gotteshaus, das seit Jahren in neuer Gestalt aus seinen allehewürdigen Anfängen ersteht, findet am 22. Juni die feierliche Krönung des norwegischen Königspaars statt. Es ist ein durch die Zerkünderie gebilligter Brauch, daß

der jeweilige Herrscher Norwegens in der Kirche von Dronheim das Diadem erhält. Wie wir in Deutschland den am 25. November des vorigen Jahres erfolgten Einzug König Haakons VII. und seiner hohen Gemahlin in das norwegische Reich mit aufrichtigen Sympathien begrüßten, so begleiten wir das Ereignis der Krönung des erlauchten Paares mit nicht minder lebhaften Glückwünschen. Möge es König Haakon VII. vergönnt sein, in langer gesegneter Regierung als Norwegens Herrscher zu walten und zu wirken! Wiederrum ist Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen an Bord des Panzerkreuzers „Prinz Waldemar“ zu den Krönungsfeierlichkeiten entsandt worden. Gleich dieser Mission wird auch der Besuch, den Se. Majestät der Kaiser auf seiner Nordlandreise dem König von Norwegen abzukunden gedenkt, aufs neue zum Ausdruck bringen, welche Anteilnahme der Deutsche Kaiser dem König von Norwegen, dem norwegischen Volke und seinen Geschickten entgegen bringt.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat Donnerstag vormittag in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Karl, des Ministerpräsidenten Herrn v. Beck und der scheidenden und deutschen Landmanns-Minister Roca und Prade die Reise nach Reichenberg in Böhmen zur dortigen deutsch-böhmischen Ausstellung angetreten. — Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat am Mittwoch nach langer Debatte auf Antrag Schaafe den Beschluß, den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Körber und die ehemaligen Minister Böhm von Banek und Herrn v. Gall einzuladen, im Budgetausschuß zu erscheinen, um Auskünfte über die Triester Hafenanbauten zu erteilen. — Auf den Wiener Märkten und in Arbeiterkreisen war nach dem „Lokal-Anz.“ am Donnerstag das Gerücht verbreitet, daß die dreitägige Arbeitseinstellung für Wien unmittelbar bevorstehe, und daß namentlich alle Arbeiten für die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln eingestellt werden sollen. Da namentlich die Absperrung der Zufuhr von Schlachtwild besorgt wird, wurde eine Abteilung Kavallerie auf dem Wiener Westmarkt aufgestellt.

Schweiz. Die Bundesversammlung in Bern hat in beiden Räten einstimmig den Staatsvertrag mit dem Deutschen Reich, betreffend den Eisenbahnanschluss Pieterbauen—Bonfol, genehmigt.

Frankreich. Im Dreyfusprozeß in Paris setzte in der Sitzung am Donnerstag der Berichtshatter Moras seine Ausführungen über die geschlosslogische Prüfung der Vorderausser fort und sprach die Theorien Bertillons seien unbegründet und unwissenschaftlich und wiesen augenfällig auf einen vorgeschafften Entschluß hin. — Der Generalrat des Seine departements hat den unabhängigen Sozialisten Ranson zum Präsidenten gewählt. — Der französische Gesandte in Peking unterzeichnete die Bedingungen des Uebereinkommens wegen der jüngsten Niedermegungen von Missionaren in Nanching. Frankreich erhält eine Entschädigung von 200 000 Taels (etwa zwei Millionen Mark), das ist die Hälfte von dem, was es ursprünglich gefordert hatte. China erlangte die wesentliche Herabminderung der französischen Forderung unter dem Antriebe der heftig opponierenden offiziellen chinesischen Presse.

England. Das englische Kanalgeschwader wird nach einer offiziellen Mitteilung an den Senat die Stadt Lübeck besuchen. Dem „Lokal-Anz.“ zufolge wird es sich auf seiner Uebungsfahrt in der Ostsee Mitte August mehrere Tage in der Lübecker Bucht vor Travemünde aufhalten. Die Zahl der Schiffe einschließlich der Transportschiffe wird etwa 100 betragen. — Im englischen Unterhaus fragte am Mittwoch der Liberale Stuart Samuel an, ob der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, bevor irgendwelche Schritte unternommen werden, um die Freundschaftsbande zwischen England und Rußland enger zu knüpfen, gewillt sei, die